Nr. 300.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 3,25 Mk., monatlich 1,09 Mk ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,20 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 23. Dezember 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 22. Dezember (W.-T.-B.).

Großes Hauptquartier, 22. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Bei Westroosebeke, sowie bei Queant und Moeuvres vorübergehend erhöhte Artillerietätigkeit. In kleineren Vorfeldkämpfen wurden Gefangene gemacht.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

In einzelnen Abschnitten längs der Aillette, in der Champagne und auf dem östlichen Maasufer lebte das Artillerie- und Minenfeuer in den Abendstunden auf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Ein Erkundungsstoß nordöstlich von Thann führte zur Gefangennahme einer größeren Anzahl Franzosen.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Im Cernabogen zwischen Wardar und Doiran-See und in der Struma-Ebene verstärkte sich zeitweilig das Artilleriefeuer.

Italienische Front:

Am Nachmittag griff der Italiener den Monte Asolone und die westlich davon gelegenen Höhen vergeblich an. Auch am Abend erneut durchgeführte feindliche Angriffe scheiterten. Die Feuertätigkeit blieb zwischen Brenta und Piave rege.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Die Kämpfe zur See.

Die U-Boot-Beute im November.

W. T.-B. meldet amtlich:

Im Monat November sind an Handelsschiffsraum insgesamt

607 000 Brutto-Registertonnen

durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden. Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sind damit

8 236 000 Brutto-Registertonnen

des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffsraums vernichtet worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wieder 63 000 Tonnen!
Beschießung eines italienischen Küstenplatzes durch ein deutsches U-Boot.

Eine weitere amtliche Meldung des W. T.-B. lautet:

1. Im Mittelmeer sind elf Dampfer und fünf Segler mit über 63 000 Brutto-Registertonnen durch unsere U-Boote versenkt worden.

Unter den vernichteten Schiffen waren zwei sehr große Dampfer, die im östlichen Mittelmeer aus Geleitzügen herausgeschossen wurden, ferner die bewaffneten englischen Dampfer „Clan Maccorquodale" (5121 Tonnen) und „Consols" (37656 To.).

Ein im westlichen Mittelmeer vernichteter Transporter hatte Munition oder Explosivstoffe als Ladung, wie aus der gewaltigen Detonation, die auf den Treffer folgte, geschlossen werden kann.

An den erzielten Erfolgen hat Kapitänleutnant Krafft besonderen Anteil.

2. Eines unserer U-Boote hat am 10. Dezember die Bahnanlage von Paolo (italienische Südwestküste) und zahlreiches rollendes Material mit gutem Erfolg beschossen. Nach einer Stunde konnte auf 10 Seemeilen Entfernung ein starker Brand beobachtet werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Menschenverluste bei Schiffsversenkungen.

Kürzlich wurde im Golf von Biscaya aus einem Geleitzug ein 5000 Tonnen großer, tiefbeladener graugemalter Frachtdampfer herausgeschossen. Darauf entstand in dem Geleitzug ein wildes Durcheinander, und die Dampfer eröffneten auf das Sehrohr ein aufgeregtes Feuer, ohne aber einen Treffer zu erzielen. Der durch den Torpedo in der Mitte getroffene Dampfer füllte sich schnell mit Wasser und kenterte nach vier Minuten. Dabei riß er die im Lee (die dem Winde abgekehrte Seite des Schiffes) liegenden Rettungsboote mit in die Tiefe, ein neuer Beweis dafür, daß viele Verluste von Menschenleben bei Schiffsversenkungen auf die eigene Ungeschicklichkeit der Besatzungen zurückzuführen sind, weil sie sich nicht schnell genug mit ihren Booten von dem sinkenden Schiffe entfernen.

Meuterei in der französischen Flotte?

Die „Times" meldet, daß im Hafen von Oran in Algier auf einem französischen Kreuzer eine Meuterei französischer Marinesoldaten stattfand. Die Offiziere konnten mit Hilfe von Hafenarbeitern Herr des Schiffes werden und aus dem Hafen ausfahren. Der Kreuzer ist später in Toulon an Land gekommen und mußte wegen der von den Meuterern vorgenommenen Sabotage in das Dock gebracht werden.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 21. Dezember, abends.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 29. Dezember nachmittags lautet: Mäßige Artillerietätigkeit ohne Infanterie-Unternehmnng.

Französischer Bericht vom 20. Dezember abends: Mittlere Tätigkeit beider Artillerien auf der gesamten Front, lebhafter in der Gegend des Waldes von Caurières. Im Laufe des 19 haben deutsche Flugzeuge Bomben in der Gegend von Dünkirchen und Calais abgeworfen, wobei 4 Personen getötet und 10 verwundet wurden.

Englischer Heeresbericht.

Der englische Heeresbericht vom 20. Dezember morgens lautet: Außer einiger feindlicher Artillerietätigkeit in der Umgebung von Passchendaele ist nichts von besonderer Bedeutung zu melden.

Englischer Bericht vom 20. Dezember abends: Der Feind griff heute am frühen Morgen einen unserer Posten nordöstlich von Hargicourt an, und heute nachmittags gelang es ihm, unter dem Schutze von Nebel einen unserer vorgeschobenen Posten östlich von Messines zu nehmen. Andere feindliche Streifabteilungen, die sich während des Tages unseren Linien nordöstlich von Armentières und nördlich der Straße von Menin zu nähern versuchten, wurden durch unser Feuer zurückgetrieben. Wir brachten einige Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Unsere eigene und die feindliche Artillerie waren heute im Abschnitt von Bullecourt tätig. Die feindliche Artillerie zeigte südöstlich von Ypern verstärkte Tätigkeit.

Die Verwendung der treugebliebenen russischen Truppen.

Der „Matin" teilt mit, daß der **Kriegsrat in Versailles** über die Verwendung der der Entente treugebliebenen russischen Truppen, welche sich dem Waffenstillstand nicht angeschlossen haben, berät.

Die russischen Truppen in Frankreich

sind infolge des deutsch-russischen Waffenstillstandes, nach einer Pariser Meldung, in **Arbeiter-Bataillone** umgewandelt worden.

Die französischen Befürchtungen vor einem Durchbrechen der Westfront.

Die französische Presse beruhigt sich über den Abschluß des Waffenstillstandes nicht. Sie ergeht sich einerseits in scharfen Ausfällen gegen die Maximalisten und betrachtet andererseits die Folgen des Waffenstillstandes in einigen besonderen Punkten. Die erwarteten Rückwirkungen auf die Westfront geben der Presse Anlaß, an Frankreichs Energie zu appellieren. Man müsse jetzt durchhalten, bis die Amerikaner kommen. Ein Durchbrechen der Westfront sei nicht zu befürchten, dagegen würden wohl die Amerikaner den Durchbruch ihrerseits bewerkstelligen können.

Zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

W. T.-B. meldet amtlich: Am 19. Dezember schossen Marineflieger bei **Ostende und Nieuport** über See je ein feindliches Flugzeug ab.

Wieder Fliegerbomben auf eine holländische Ortschaft geworfen.

Aus Amsterdam wird vom 19. Dezember gemeldet: Um Mitternacht wurden drei Bomben auf Sasvangent geworfen, ohne Unfälle zu verursachen und Schaden anzurichten.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 21. Dezember meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Östlich der Brenta stürmte der Italiener nach heftiger Artillerievorbereitung siebenmal gegen unsere Linien bei Ost. il Lepre, dreimal gegen jene südwestlich des Monte Pertica. Sämtliche Angriffe wurden unter schweren Feindverlusten restlos abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 20. Dezember lautet: Zwischen Brenta und Piave griff der Gegner nach längerer Artillerievorbereitung während des gestrigen Nachmittags auf der Front Tasson—Col del Orso an. Er wurde vollkommen mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Eine Abteilung, die später die Höhe 1001 des Monte Solarolo anzugreifen versuchte, wurde durch unser Feuer rasch abgewiesen. Auf der übrigen Front griff der Gegner im Tale von Concei (Judikarien) unter ausgedehnter Artilleriemitwirkung einen kleinen Posten an, ohne daß es ihm gelang, ihn zu besetzen. Auf der Hochfläche von Asiago fanden häufige Artilleriebekämpfungen statt, und die Feuertätigkeit war lebhafter. Südlich des Sasso Rosso (links vom Frenzela-Tale) wurde ein Angriff gegen einen unserer vorgeschobenen Posten abgewiesen.

Zur Räumung Venedigs.

Lyoner Blätter melden aus Rom: Die Zivilbevölkerung von Venedig hat die Stadt bis auf 1000 Einwohner verlassen.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 21. Dezember gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Waffenstillstand.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 20. Dezember: **Mazedonische Front:** Auf beiden Seiten des Ochrida-Sees mehrfach Trommelfeuer. Südlich vom Dobropolje, westlich des Wardar und zwischen Doldjeli und Doiran verstärkte sich zeitweilig das Artilleriefeuer. In der Moglenagegend schoß unsere Artillerie eine feindliche Schießbedarfsniederlage in Brand. An der unteren Struma die gewöhnliche Erkundungstätigkeit, in deren Verlauf mehrere englische Abteilungen verjagt wurden.

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 20. Dezember lautet: **Palästinafront:** Im rechten Abschnitt Artillerietätigkeit in mäßigen Grenzen, bei Al Tire lebhafter. Nordöstlich Nebi Samidil versuchten die Engländer im Morgengrauen und am Nachmittag sich einer von uns besetzten Höhe zu bemächtigen. Beide Angriffe wurden mit erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Feindliche Fliegerbombenwürfe auf Jericho waren ergebnislos. Im übrigen schränkt an der ganzen Front stürmisches Wetter die Flugtätigkeit ein. — **Kaukasusfront: Der Waffenstillstand** zwischen unseren und den russischen Truppen wurde **abgeschlossen.**

Lloyd Georges Schrei nach Truppen.

Abermalige Abschwächungsversuche.

Lloyd George hielt im **Unterhause** eine Rede, in der er, zunächst auf den **Nahrungsmittelmangel** eingehend, betonte, daß dieser auf das Fehlschlagen der Hoffnung, aus Dänemark und Holland Margarine und Butter zu erhalten und auf die Tatsache, daß der Mangel bei den Alliierten größer sei, als man ursprünglich angenommen, zurückzuführen wäre. **Das Anstehen nach Lebensmitteln sei besonders dem Mangel an Margarine, Butter und Käse zuzuschreiben.** Von den Kaufleuten müsse eine gerechte Verteilung der Lebensmittel gefordert werden; falls dies nicht geschehen sollte, würde die Regierung die Verteilung selbst in die Hand nehmen. Was die **Schiffahrt** anbetrifft, so hätten die Verluste ab-, und die Neubauten zugenommen. Auch die Versenkungen von U-Booten hätten sich vermehrt. Seine Augustschätzungen, erklärte Lloyd George weiter, seien nicht völlig eingetroffen. Die Admiralität habe die bedrohliche Lage, in der England sich zu Anfang des Krieges befand, gemeistert. Bezüglich der **militärischen Lage** wäre es töricht, zu behaupten, daß die englischen Hoffnungen zu Beginn des Jahres in Erfüllung gegangen wären, mehr Enttäuschung lediglich dem **russischen Zusammenbruch** zuzuschreiben sei. Gerade vom russischen und italienischen Heere habe man einen solchen Druck auf die feindlichen Heere erwartet, daß man ihnen eine entscheidende Niederlage beibringen könnte. Allerdings wäre, auch wenn Rußland seine Schuldigkeit getan hätte, der Hochmut des preußischen Militarismus noch nicht ganz gebrochen worden. Dagegen betonte Lloyd George **Englands Erfolge** in Egypten stark und brach auch für die Schaffung eines **Rates** der Alliierten eine Lanze. Lloyd George kam dann auf die beiden bedrohlichen Ereignisse der letzten Wochen zu sprechen, erstens die unerwartete **Niederlage Italiens,** dem die britischen und französischen Truppen dann durch ihre schnelle Hilfe eine materielle und auch moralische Hilfe gebracht und so die Lage an der italienischen Front wiederhergestellt hätten; allerdings sei durch diese Fortnahme der Truppen die Lage an der Westfront besorgniserregend geworden. Die andere Verschlimmerung sei in **Rußland** eingetreten. Die Abmachung im **Waffenstillstandsvertrage,** keine Truppen von der Ostfront wegzunehmen, gewähre keine genügende Sicherheit. Es sei desalhb für England notwendig, sein Feldheer während des kommenden Jahres zu verstärken. **Die nächsten Monate** seien **die kritischsten während des ganzen Krieges,** weil eine große Macht aus dem Kriege ausgeschieden, eine andere noch nicht voll daran beteiligt sei. Allerdings habe auch der Feind seine

Schwierigkeiten; beispielsweise hätten die deutschen Arbeiter sich so so verschlechtert, daß die Erzeugung Deutschlands, auf den einzelnen Mann berechnet, gegenüber dem ersten Kriegsjahr um etwa 52 Prozent heruntergegangen sei. Andererseits seien Frankreichs Verluste viel geringer als diejenigen Österreichs, und diejenigen Englands nicht höher als ein Viertel oder ein Fünftel der ständigen Verluste der Deutschen, die Mannschaftsreserven der mit England in tätiger Bundesgenossenschaft gegen Deutschland stehenden Völker aber dürften doppelt so stark sein, als diejenigen Deutschlands, Österreichs-Ungarns und der ihnen verbündeten Länder. Bezüglich der Kriegszielerörterungen bemerkte Lloyd George, daß Rußland, nachdem es in Sonderverhandlungen eingetreten, sein Gebiet selbst schützen müsse, und dadurch seien auch die Fragen wegen Konstatinopel erledigt. Lloyd George ging dann weiter auf die angeblich jahrelangen Vorbereitungen Deutschlands auf einen Angriffskrieg ein, und suchte durch Wiederholung von bereits früher Gesagtem zu beweisen, daß Deutschland durch den Krieg niedergerungen werden müsse, darum sei der Sieg eine grundsätzliche Bedingung.

Asquith machte im Anschlust an Lloyd Georges Rede seinerseits Ausführungen über die Kriegsziele. Von dem, was Asquith über den berühmten Völkerbund nach dem Kriege sagte, erklärte er selbst, das bedeute einen Gemeinplatz. Damit hatte er recht; das Gleiche läßt sich aber auch von seiner übrigen Rede sagen. Er schalt tüchtig über die deutsche Propaganda und schloß schließlich mit der Hoffnung, es würde allen Verbündeten und Neutralen absolut klar werden, daß der Völkerbund nach dem Kiege — von Anfang an das Kriegsziel der Verbündeten gewesen sei!

•

Lloyd George hat trotz der Warnung verschiedener seiner Landsleute, sich mehr auf das Handeln als auf das Reden zu verlegen, abermals eine Rede gehalten, in der er die Wirkung des U-Bootskrieges herabzusetzen versuchte. Wir haben schon des öfteren darauf hingewiesen, daß seine U-Bootsrechnungen im Grunde nichts als Fälscherkunststücke sind. Die Ernährungsfrage muß immerhin schon recht bedenklich geworden sein, wenn Lloyd George die Lebensmittelpolonäsen nicht in Abrede stellen kann. Eine ebenso grobe Fälschung sind natürlich seine Angaben über das Verhältnis der beiderseitigen Verluste im Landkrieg, und auch da muß Herr Lloyd George notgedrungen einen Teil der Wahrheit gestehen, indem er schwere Eingriffe in die zurzeit noch vom Heeresdienst befreite Arbeiterschaft ankündigt. Seine übrigen Ausführungen über die militärische Lage gar werden seine Hörer nicht darüber hinweggetäuscht haben, wie bitter ernst sie ist. Um die englische Armee auf der bisherigen, zum Erfolge nicht ausreichenden Höhe halten zu können, muß Lloyd George schon alle feierlichen Vereinbarungen mit den Gewerkschaften als Fetzen Papier zerreißen. Das redet Bände.



Zur Ankunft der russischen Delegierten in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, die ehemalige große russische Festung, wird dadurch, daß in ihren Mauern über den Frieden verhandelt und die Verhandlungen hoffentlich zu einem alle Beteiligten befriedigenden Abschluß führen werden, für alle Zeiten ein berühmter Ort bleiben. Die Vierbundsmächte haben die Staasmänner, die mit den Verhandlungen betraut sind, bereits ernannt, es werden schon in Berlin Vorbesprechungen gepflogen, sodaß erwartet werden kann, daß unsere Forderungen bei Eintritt in die eigentlichen Verhandlungen bereits formuliert sind. Auch von russischer Seite sind die Persönlichkeiten, die die Interessen Rußlands zu vertreten haben, bestimmt. Auf unserem Bilde sehen wir, wie diese Delegierten auf dem Bahnhof in Brest-Litowsk ankommen.

Zur Lage in Rußland.

Die Antwort der Ukraine.

Gestern ist die Antwort der ukrainischen Rada eingegangen, die morgen veröffentlicht werden wird. Die Besprechungen über einen gütlichen Ausgleich des Streites zwischen der russischen Republik und der Ukraine enthalten folgende Bedingungen: 1. Anerkennung der Rechte der ukrainischen Republik und des ukrainischen Volkes und völlige Nichteinmischung in die Angelegenheiten der Republik. 2. Erfüllung der Forderungen über die Ukrainisierung der Truppen und über die Versetzung ihrer Truppen von den Fronten auf anderes Gebiet. 3. Erledigung der finanziellen Frage und der Frage des Staatsschutzes. 4. Nichteinmischung des Reichskommissars, des Hauptquartiers und des Oberbefehlshabers in die Verwaltung der ukrainischen Front, d. h. der rumänischen und der Südwestfront. 5. Lösung der Friedensfrage unter Teilnahme der ukrainischen Rada. — Die Regierung der Republik Ukraine nimmt an, daß die Erklärungen des Rates der Volkskomissare und die Anerkennung im Prinzip als Grundlagen dienen könnten für die Beilegung des Zwistes in Rußland, indem ein Krieg zwischen der Ukraine und Groß-Rußland vermieden wird. Der revolutionäre Staat der Ukraine, ermächtigt durch seine Regierung, erklärt der Regierung der russischen Republik: Angesichts der finanziellen Schwierigkeiten werden die Nahrungsmittel an der Grenze der Ukraine ausgeführt gegen Barzahlung direkt an das General-Sekretariat für Ackerbau in Banknoten und einem Drittel in Gold.

Der Sieg der Bolschewiki.

„Morningpost“ erfährt aus Petersburg vom 19. 12.: In **Taschkent** endete der Konflikt zwischen Bolschewiki und Abteilungen von Kosaken und Kadetten der militärischen Schulen mit einem **Sieg der Bolschewiki.**

Kaledin sandte laut „Berl. Tagebl.“ an das Smolni-Institut in Petersburg einen Brief, in dem er vorschlägt, den **Bürgerkrieg zu beendigen.**

Die Entente wartet ab.

„Times“ meldet aus Washington, es verlaute, daß **die Vereinigten Staaten und die Alliierten** auf der Pariser Konferenz übereingekommen seien, **keine bestimmte Haltung gegenüber Rußland** anzunehmen, ehe sie eine gemeinschaftliche Politik festgestellt hätten.

Die polnischen Heeresteile in Rußland.

Die in Rußland erscheinenden polnischen Blätter bringen folgende Nachricht: **Auf Befehl der Bolschewikki wurden die polnischen** Heeresteile in Rußland **entwaffnet** und ihr Führer, General **Dowbor-Musnicki, verhaftet.** Wie aus vielen Meldungen hervorgeht, haben die in Rußland **weilenden Polen** gegenüber den **inneren Unruhen** und Kämpfen eine strenge **neutrale Haltung** eingenommen, indem sie sich als Bürger des unabhängigen polnischen Staates betrachteten. In demselben Sinne lauteten auch die von dem General Dowbor-Musnicki erlassenen Tagesbefehle. Der General stand an der Spitze sämtlicher polnischer Heeresabteilungen, die für sich besondere Formationen gebildet haben.

Veröffentlichung eines russisch-japanischen Geheimvertrages.

Nach dem „Nieuwen Rotterdamschen Courant“ wird dem „Daily Telegraph“ aus Petersburg gemeldet, der Sowjet veröffentlicht den Text eines Geheimvertrages, der am 3. Juli 1916 von Rußland und Japan geschlossen und von Ssosonow und Motono unterzeichnet wurde. Die beiden Länder verpflichten sich darin, zu einem Offensivbündnis gegen jede Macht, die versuchen würde, **in China** politische Vorherrschaft zu erlangen. **Es wird keine bestimmte Macht in dem Vertrage genannt**, aber offenbar handelt es sich um die **Vereinigten Staaten.** Der Vertrag läuft bis Juli 1921.

Provinzialnachrichten.

e Briesen, 20. Dezember. (Verschiedenes.) In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurden dem Landsturm-Bataillon Nr. 20 und dem Reserve-Inf.-Bataillon Nr. 61 je 100 Mark zu Liebesgaben bewilligt. Ein Nachtrag zur Satzung der Stadtsparkasse, der den Giro- und Scheckverkehr bei dieser Kasse einführt, wurde genehmigt. Dann faßte die Versammlung den wichtigen Beschluß, die Stadtsparkasse räumlich von der Kämmereikasse zu trennen, sie nach dem städtischen Hause in der Bahnhofstraße in die Räume des jetzigen Lichtspielhauses zu verlegen und die Geschäfte der Sparkasse besonderen Beamten unter Leitung eines neuanzustellenden hochbesoldeten Rendanten zu übertragen. Obwohl oder gerade weil die Finanzverhältnisse der Stadt Briesen seit mehreren Jahren sich recht ungünstig gestalten, glaubt man, den durch diese neue Maßregel bedingten Mehraufwand von etwa 15 000 Mark jährlich nicht scheuen zu dürfen, weil die dadurch zu erhoffende Hebung des Geldverkehrs möglicherweise den Aufwand ganz oder teilweise decken wird. — Der Kreistag wählte in seiner heutigen Sitzung zu Provinziallandtagsabgeordneten wieder Rittergutsbesitzer Körner-Hofleben und Landrat Barkhausen, zu Kreisausschußmitgliedern wieder Rentner Bobrowski-Hohenkirch und Bürgermeister Dr. Meyer-Gollub, zum Mitglied der Landwirtschaftskammer Besitzer Guhlke-Nußdorf. Die Rechnung der Kreiskommunalkasse für das Rechnungsjahr 1915 wurde entlastet. Den Kreisen Briesen, Strasburg und Löbau, die sich an die von der Provinz im Kreise Schwetz zu erbauende Überlandzentrale angeschlossen und zu diesem Zwecke die Elektrizitätsgesellschaft Briesen—Strasburg—Löbau gegründet haben, beabsichtigt der Kreis Rosenberg als vierter Gesellschafter hinzuzutreten. Der Kreistag ermächtigte den Kreisausschuß zu den bei der Bauausführung und Betriebsführung erforderlichen Maßnahmen und zum Abschluß der darauf bezüglichen Verträge mit Ausnahme der Aufnahme von Darlehen, soweit sie den bereits bewilligten Betrag von 1 Million Mark übersteigen. — Bei der heutigen Generalversammlung der hiesigen Vereinshausgesellschaft erstattete Direktor Jonas den Jahresbericht. Die Bilanz schließt mit 92 053 Mark ab; das Mitgliederguthaben beträgt 8490 M., die Reservefonds zusammen 16 516 Mark. Während des Krieges kann keine Dividende verteilt werden. Zu Mitgliedern des Aufsichtsrats wurden Kreissekretär Schaumann, Tischlermeister Hinkelmann, Gymnasidirektor Hermenau, Postdirektor v. Seemen und Kreisbaumeister Müller gewählt. — Der Ansiedler Karl Karcher in Kieslingswalde wurde beim Dreschen von der Welle erfaßt und getötet.

o **Flatow, 20. Dezember.** (Verringerung der Rindviehbestände.) Zur Ersparung der knappen Bestände an Futtermitteln und wegen Ablieferung größerer Mengen an Stroh und Heu an die Heeresverwaltung hat der hiesige Landrat für den Umfang des Kreises Flatow angeordnet, daß kleine landwirtschaftliche Betriebsunternehmer (bis zu 10 Morgen Eigen- oder Pachtland) oder Instleute, Tagelöhner, Deputanten usw. für jede Familie nur eine Kuh halten dürfen. Familien, die mehr Kühe besitzen, haben diese sofort den Kommissionären des Viehhandelsverbandes zu verkaufen. Mittlere und größere landwirtschaftliche Betriebsunternehmer haben von ihren Rindviehbeständen soviel abzustellen, daß sie nur höchstens zwei Drittel der Friedensmenge behalten.

Elbing, 20. Dezember. (Wegen Beteiligung an den Vorkommnissen des 12. Dezember) wurde heute vor dem hiesigen Kriegszustandsgericht erstmalig gegen 17 meist in jüngeren Jahren stehende Burschen verhandelt. Es wurden Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu drei Jahren verhängt. Zahlreiche Verfahren schweben noch.

Dirschau, 20. Dezember. (Geländekauf. — Beide Füße abgefahren.) Die Firma A. P. Muscate-Danzig-Dirschau kaufte von der Zuckerfabrik Dirschau ein Gelände von etwa 5 Morgen Größe an der Stargarder Chaussee. Sie beabsichtigt, dieses Gelände im Frühjahr nächsten Jahres in kleinen Parzellen gegen eine geringe Anerkennungsgebühr an ihre Arbeiter zu vergeben, damit diese dort Kartoffeln und Gemüse anbauen können. — Der Hilfsrangierführer Keisler fiel heute Nacht beim Rangieren auf dem hiesigen Bahnhofe vom Trittbrett des Wagens und geriet unter die Räder, wobei dem Bedauernswerten beide Füße bis an die Knöchel abgefahren wurden. Er fand Aufnahme im Vinzenz-Krankenhause.

Danzig, 20. Dezember. (Eine Kraftstrohanlage) nach System Colsmann hat die Stadt Danzig in den Räumen der Feuerwehr Langfuhr errichtet. Die maschinellen Einrichtungen wurden durch die Firma A. P. Muscate-Danzig-Dirschau geliefert. Das gewonnene Kraftstroh wird zur Verfütterung an die städtischen und die Pferde der Feuerwehr verwandt. Die Anlage hat sich gut bewährt. Das Futter wird von den Pferden gern genommen. Außer dieser Anlage nach System Colsmann sind in der Provinz Westpreußen durch die Firma Muscate 18 weitere Anlagen errichtet, die wesentlich dazu beitragen, den herrschenden Futtermangel zu beseitigen und die Ernährungsschwierigkeiten zu beheben.

Lyck, 20. Dezember. (Ein Mordversuch) wurde, wie die „Lycker Ztg.“ berichtet, am Sonntag in dem Eisenbahnzug, der morgens 5.33 Uhr von Lyck nach Königsberg fährt, in der Nähe von Woszellen verübt. Ein anscheinend entflohener Militärsträfling überfiel einen Soldaten, der sich allein in einem Abteil befand, und suchte ihn durch Schläge mit einer kurzen Eisenstange auf den Kopf niederzuschlagen. Der Soldat konnte jedoch die Notbremse ziehen; der Zug wurde zum Stehen gebracht und der Überfallene befreit. Der Täter, der sich wahrscheinlich in den Besitz der Montur des Überfallenen setzen wollte, wurde verhaftet.

Pr. Friedland, 20. Dezember. (Kauf.) Die hiesige Adlerapotheke des Herrn Dr. Loose ging durch Kauf an Herrn Apotheker Karl Strecke aus Glatz (Schlesien) über. Die Übergabe an den neuen Besitzer erfolgt spätestens am 1. März 1918.

Posen, 20. Dezember. (Zum Brand der Johannesmühlen.) Im Anschluß an den seinerzeitigen Brand der Johannesmühlen schreibt die „Allgemeine Deutsche Mühlenztg.“: „Die Rettung der großen Getreidemassen ist nur der vorzüglichen Beschaffenheit und Bauart der Silos zu danken. Diese waren nämlich aus Eisenbeton in Trichtern von amerikanischer Packung gebaut. Diese Bauart [illegible] den großen Vorzug der guten Konservierung des Getreides und eines weitgehenden Schutzes gegen Feuersgefahr. Die amerikanische Packung der Silos wurde abgeschlossen von allen Seiten durch massive Mauern, die so stark und widerstandsfähig waren, daß sie mit gewöhnlichen Mitteln nicht niedergelegt werden konnten.“ — Der Zugang zu den Silos ist seinerzeit nur durch Artilleriebeschießung und Sprengungen möglich geworden.

Crone a. Br., 19. Dezember. (Flüchtig geworden) sind gestern Nacht drei Insassen der hiesigen Strafanstalt, die in der Landwirtschaft auf dem benachbarten Gute in Ulrichshof beschäftigt waren. In der nämlichen Nacht wurde in die Rosenausche Gastwirtschaft in Althof eingebrochen. Die Diebe stahlen Zigarren, Wein, Rum u. a. und suchten dann das Weite. Es wird vermutet, daß jene drei Flüchtlinge den Einbruch verübt haben.

Schrimm, 20. Dezember. (Kohlengasvergiftung.) Der 15jährige Sohn des Schuhmachermeisters Schulz von hier, der im Haushalt seiner Eltern lebte, hatte sich am Montag Abend im Ofen seines Zimmers Feuer angemacht. Da er tags darauf nicht erschien, wurde das Zimmer geöffnet. Man fand den bedauernswerten jungen Mann leblos in seinem Bette vor. Der sofort hinzugerufene Arzt konnte ihn leider nicht mehr ins Leben zurückrufen; der Tod ist zweifellos durch ausgeströmtes Kohlenoxydgas verursacht worden.

Schneidemühl, 20. Dezember. (Das gestörte Tanzvergnügen.) In einem viel besuchten Lokal der näheren Umgebung Schneidemühls wollten dieser Tage die Tischler eines großen Betriebes ein Theater mit Tanzvergnügen veranstalten. Als man mitten im Theaterspiel war, erschien ein Gendarm und machte der unzeitgemäßen Veranstaltung ein Ende. Die Teilnehmer verdufteten in den Wald, der Gendarm radelte nach erfüllter Pflichterfüllung nachhause, und — das Tanzen begann, wie die „Schneidem. Ztg.“ berichtet, von neuem bis zur frühen Morgenstunde. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

— (Ein Wand- und Notizkalender für 1918) ist in der heutigen Nummer abgedruckt. Da infolge der Papierknappheit die Lieferung in einer besonderen Beilage den Zeitungen nicht gestattet ist, haben wir diesen Ausweg gewählt, um unsere Leser in den erwünschten Besitz eines Wandkalenders — wie er sich durch Ausschneiden und Aufziehen leicht herstellen läßt — zu setzen. Mögen recht viel Tage darin rot unterstrichen werden, und darunter, in roter Umrahmung, das Friedensfest nicht fehlen!

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 23. Dezember. 1916 Erfolgreiches Seegefecht der österreichisch-ungarischer Flotte in der Straße von Otranto. 1915 Beginn der großen mehrtätigen Schlacht mit den Russen von Czartorysk bis zur beßarabischen Front. 1914 Kriegstagung der französischen Kammer. Vivianis Erklärung: Kampf ohne Gnade. 1910 † Franz Graf von Ballestrem, ehemaliger deutscher Reichstagspräsident. 1870 Großer Sieg der Deutschen über die Franzosen an der Hallue. 1865 * Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg. 1822 * Wilhelm Bauer, erster deutscher Unterseebooterbauer.

Zur Erinnerung 24. Dezember. 1916 Eroberung von Isaccea in der Dobrudscha. 1915 Kämpfe mit den Russen bei Rarancze. 1914 Erstürmung des Uszokerpasses. 1904 Schiedsgerichtsvertrag zwischen Spanien und der Union. 1879 * Königin Alexandrine von Dänemark, Schwester der deutschen Kronprinzessin. 1870 Rückzug der Franzosen auf Gouai. 1868 † Mary von Moltke, die Gattin des großen Strategen. 1866 Einverleibung von Schleswig-Holstein in Preußen. 1859 * Generalleutnant von Estorff. 1848 * König Georg I. von Griechenland. 1524 † Vasco da Gama.

Thorn, 22. Dezember 1917.

— (Neujahrsglückwünsche an die Kaiserin.) Das Weihnachts- und das Neujahrsfest werden in der königlichen Familie dem Ernste der Zeit entsprechend wieder in der Stille begangen werden. Die Kaiserin und Königin läßt bitten, von den ihr etwa zugedachten Beglückwünschungen abzusehen.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Major d. L. a. D. Moldzio, Kommandant der Bahnhofskommandantur Dt. Eylau, der einem Herzschlag erlag; Leutnant d. R. Siegfried von Printz (Kür. 3), Sohn des Rittmeisters a. D. von Printz in Königsberg.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Hauptmann und Batls.-Kommandeur Harry Nadrowski, Sohn des Professors N. in Zoppot, früher in Thorn; Leutnant d. R. und Ordonnanzoffizier beim Stabe eines Artillerie-Kommandeurs Felix Polaszek, Sohn des Lehrers P. in Culmsee, Landkreis Thorn.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zu Leutnants d. R. befördert: die Vizefeldwebel Jerol (Kottbus), Stanek (Breslau) im Inf.-Regt. 176; zum Leutnant d. L.-Inf. 1. Aufgebots befördert: der Vizefeldwebel Wilmanski (Thorn); zu Feldw.-Leutnants befördert: die Offizierstellvertreter Oehmke (Fußart. 11), Langebeck (Fußart. 11); zum Festungsbauoberleutnant befördert: der Festungsbauleutnant Gebhardt bei der Fortifikation in Thorn.

— (Keine Sonderzüge für den Weihnachtsverkehr.) Die königliche Eisenbahndirektion Bromberg macht nochmals darauf aufmerksam, daß Sonderzüge für den Weihnachtsverkehr nicht gefahren werden. Es muß deshalb mit Zurückbleiben beim Reiseantritt gerechnet werden.

— (Milderung der Urlaubssperre zu Weihnachten.) Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums ist das Urlaubsverbot für das Besatzungsheer insoweit gemildert worden, als es gestattet wird, verheiratete Angehörige des Besatzungsheeres für die Weihnachtszeit in begrenztem Maße zu beurlauben, wenn der Urlaubsort nicht über 300 Kilometer von der Garnison entfernt liegt. In erster Linie werden Personen berücksichtigt, die in den letzten Jahren das Weihnachtsfest nicht bei ihren Angehörigen verleben konnten. Die Urlaubsbeschränkung ist außerdem noch dahin gemildert worden, daß in dringenden Fällen jeder Heeresangehörige im eigenen wirtschaftlichen Interesse beurlaubt werden kann, wenn die Dringlichkeit durch das Generalkommando anerkannt wird. Ferner kann auch Urlaub erteilt werden an Heeresangehörige zur Ausübung ihres Berufes als Ärzte und Seelsorger.

— (Ent- und Beladung der Eisenbahnwagen zu Weihnachten und Neujahr.) Die Bestimmung, daß auch an den Sonntagen sowohl auf den Ladestraßen wie auf den Anschlüssne und bei anschließenden Kleinbahnen die Be- und Entladung durch Bedienung der Ladestraßen und Anschlußgleise zu ermöglichen ist und die Güterabfertigungen zur Einlösung und Aufgabe der Frachtbriefe in dem erforderlichen Umfange besetzt gehalten werden müssen, gilt selbstverständlich auch für die Weihnachts- und Neujahrsfesttage. Bei der außerordentlich großen Wagenknappheit muß mit allen Mitteln darauf hingewirkt werden, daß die Interessenten von der Möglichkeit, an den kommenden Sonn- und Feiertagen die Entladung und Beladung vorzunehmen, in möglichstem Umfange Gebrauch machen. Insbesondere gilt dies für den Massenverkehr auf den Anschlüssen, und zwar auch in den Fällen, in denen die eigentliche Arbeit in den Anschlüssen ruht. Das Kriegsamt hat die Kriegsamtsstellen angewiesen, auf die größeren Werke entsprechend einzuwirken. Ebenso sind von den militärischen Stellen Anordnungen erlassen worden, daß die militärische Hilfe überall nach Bedarf auch an den kommenden Sonn- und Festtagen gestellt wird. Auch die militärischen Empfänger sind streng angewiesen, die Entladung an den kommenden Feiertagen vorzunehmen. Die Verkehrsämter und Abfertigungen haben ebenfalls auf die Beteiligten einzuwirken, von der Ent- und Beladung der Eisenbahnwagen an den bevorstehenden Feiertagen weitgehendsten Gebrauch zu machen. Die Benachrichtigung der Empfänger über den Eingang von Wagenladungen hat an den Feiertagen wie an den Werktagen zu erfolgen. Ist die Benachrichtigung durch Fernsprecher nicht möglich, so ist sie durch Boten oder Telegramm zu bewirken. Nötigenfalls sind Zwangsentladungen und Zuführungen vorzunehmen. Die regelmäßigen Empfänger von Wagenladungen sind alsbald von den Abfertigungen zu verständigen und im Bedarfsfalle auf die Bekanntmachungen der stellv. Generalkommandos nochmals aufmerksam zu machen, nach denen sie Sorge zu tragen haben, daß Benachrichtigungen über den Eingang von Wagenladungen ihnen auch an Sonn- und Feiertagen zugestellt oder übermittelt werden können.

— (Nachprüfung der Preise für Weihnachtsäpfel und Weihnachtsgebäck.) Die volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegswucheramtes hat sämtliche Kriegswucherämter, Landes-, Provinz- und Bezirkspreisprüfungsstellen telegraphisch ersucht, die Preise der Weihnachtsäpfel und des Weihnachtsgebäcks einer Prüfung zu unterziehen.

— (Die Weihnachtsfeier im Soldatenheim,) die sich alljährlich der Beteiligung weiter Kreise unserer Bürgerschaft erfreut, findet am Montag, 24. Dezember, abends 6 Uhr, statt. Besondere Einladungen ergehen nicht.

— (Verein Jugendschutz.) Die heute im Gebäude der Deutschen Bank unter dem Vorsitz von Frau Justizrat Stein stattgefundenen Hauptversammlung sah lediglich Wahlen vor, die wie folgt erledigt wurden: In den Verwaltungsausschuß wurden gewählt Frau Justizrat Stein, Frau Geheimrat Kanter, Frau Bürgermeister Stachowitz, Frau Justizrat Radt, Frau Stadtrat Glückmann, Frau Oberbürgermeister Hasse, Fräulein Wechsel, sowie die Stadträte Herren Asch, Laengner und Dr. Goerlitz. In den Verwaltungsausschuß einzutreten sollen gebeten werden Frau Generalmajor Feldtkeller und Herr Pfarrer Gollnick. Der Vorstand des Verwaltungsausschusses setzt sich zusammen aus Frau Justizrat Stein, Frau Stadtrat Glückmann und Herrn Stadtrat Dr. Goerlitz.

— (Die Jugendgruppe des deutsch-evangel. Frauenbundes) veranstaltet am Sonntag, 23. Dezember, abends 6 Uhr, im „Thorner Hof“ eine Weihnachtsfeier. Es werden Gedichte, Einzel- und Chorgesänge, ein Theaterstück u. a. m. vorgetragen. Die Damen des Frauenbundes und die Angehörigen der jungen Mädchen werden dazu herzlich eingeladen.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen, Sonntag, nachmittags kommt „Aschenbrödel“ bei ermäßigten Preisen zur Wiederholung. Der Abend bringt in neuer Einstudierung Blumenthal und Kadelburgs Lustspiel „Im weißen Rößl“.

— (Kirchenheizung.) Die altstädt. ev. Kirche wird nunmehr wieder an einzelnen Sonn- und Feiertagen, so am ersten Weihnachtsfeiertage, geheizt werden.

— (Die nächste Fundsachen-Versteigerung) findet am kommenden Montag, vormittags 10 Uhr, auf dem Hofe des Rathauses statt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Offene Pfarrstellen in Westpreußen.) Die zweite Pfarrstelle in Schwetz und die verbundenen Pfarrstellen in Barenhof und Fürstenwerder (Diözese Danziger Nehrung) sind zu besetzen.

Gemäldeausstellung im Thorner Gewerbeschulgebäude.

Der Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe, der seine bestens bekannten Gemälde-Ausstellungen bisher im „Katzenkopf“ veranstaltete, hat in diesem Winterhalbjahr mit seiner Ausstellung, die am morgigen Sonntag beginnt, auf das Gewerbeschulgebäude zurückgreifen müssen, in dem ein im Erdgeschoß befindlicher heller Raum für diesen Zweck als besonders geeignet erschien. In übersichtlicher Anordnung sind die Bilder untergebracht, und das große Zimmer bietet einen belebten, malerisch wirkenden Anblick. Schon die Tatsache, daß es sich fast ausschließlich um heimische Künstler handelt, gibt der Ausstellung, deren Gelingen den unausgesetzten, mit mancherlei Schwierigkeiten verbundenen Bemühungen des Herrn Gewerbeschuldirektors Busse zu danken ist, eine besondere Anziehungskraft, auch wenn weniger Thorner als Motive der Heimatprovinz, insbesondere Danzigs, vertreten sind. Die größte Auslese bieten die Werke des in unserer Provinz bestens bekannten Kunstmalers Th. Urtnowski, der seiner Militärdienstpflicht gegenwärtig in einem Thorner Ersatztruppenteil genügt. Besonders er ist es, der mit seinen ausgestellten Ansichten heimatliche Klänge anschlägt: Danziger Hafen- und Stadtbilder wechseln mit Bauwerken aus der deutschen Ordenszeit, aus Culm, Schwetz, Marienburg und Thorn, ab und lassen seine technische Begabung für das Architektonische erkennen. Daß der Künstler, der seine Ausbildung bei Professor Männchen erhielt, aber auch von der lyrischen Stimmung der Landschaft angeregt wird, davon legen zahlreiche Motive, bei denen man auf den ersten Blick nur rote und grüne Bilder unterscheidet, Zeugnis ab. Als besonders gelungen zu bezeichnen sind die Aquarelle „Marienburger Ordensschloß“, „Thorn, von der Weichsel aus gesehen“, „Danzig, Fischmarkt“, „Danzig, am Krahntor“ und viele andere Tempera- und Buntstiftzeichnungen. Der junge Künstler beschränkt sich bei den meisten der ausgestellten Bilder fast ganz auf die Verwendung der ungebrochenen Grundfarben, dabei recht viel blau und rot. Mit erstaunlicher Konsequenz läßt er keine gerade Linie im Bilde, auch keinen nennenswert großen Farbentupf, sodaß die Gesamtwirkung, die er dadurch erreicht, verblüffend ist.

Mehrere Ölgemälde und Ölstudien eines als heimischer Künstler weniger bekannten Thorners lenken das Augenmerk auf sich: des Herrn Regierungsbaumeisters von Wegerer, der zwar noch nicht lange in den Mauern Thorns weilt, aber dennoch weiteren Kreisen schon durch seine Bestrebungen zur Errichtung eines Luft- und Lichtbades bekannt geworden ist. Seine Bilder verraten auf den ersten Blick die Wesensart dieses Künstlers, dem die Kunst nur eine Liebhaberei neben dem Beruf ist; nichtsdestoweniger lassen sie aber ein starkes Talent erkennen. Mehrere Porträts, nach dem Modell oder nach der Vorlage auf der Leinwand festgehalten, zeigen prachtvolle, bis ins Kleinste wiedergegebene Gestalten mit scharf geschnittenen, ernsten Gesichtern. Neben den Porträts laden einige Stilleben, eine wohlige Ruhe atmend, das Auge zum Ausruhen ein.

Ein dritter heimischer Künstler, Herr Oberlehrer Wibbelmann, von der Thorner Gewerbeschule, ist mit einer Reihe von Aquarellen und Federzeichnungen vertreten, unter denen besonders die Fülle der Thorner Ansichten das größte Interesse erregt. Auch in diesem Künstler offenbart sich eine ausgesprochene Begabung für das Architektonische, ohne daß es ihm bisher allerdings gelungen ist, aus der straffen, konsequenten Linie herauszukommen, wodurch er den Zeichenlehrer verrät. Dieser Zug tritt besonders bei der Wiedergabe der Weeseschen Villa in die Erscheinung, die zwar einen seltenen Farbenreichtum enthüllt, im übrigen jedoch zeigt, daß der Künstler sich erst im Entwickelungsstadium befindet, dessen Abschluß jedoch die gereifte Kunst ahnen läßt. Nichtsdestoweniger sind die mit emsigem Fleiß zusammengetragenen Bilder, die durchweg den künstlerischen Blick für reizende Motive offenbaren, von Bendratscher Eigenart, nur daß dieser mehr Gewicht auf die Bildwirkung legt, während die Stärke des Herrn Wibbelmann das dekorative Element ist.

Abgerundet wird die Ausstellung durch einen Berliner Meister des Pinsels und der Federzeichnung, Herrn Kunstmaler Barber, der mit Aquarellen, Ölstudien, Bleistiftzeichnungen und Federskizzen vertreten ist. Auch dieser Künstler befindet sich, trotzdem einige Aquarelle und Ölstudien vollendete Meisterschaft erkennen lassen, erst in der Entwickelung. In seinen Federzeichnungen, in der Hauptsache Illustrationen aus Zeitschriften, zeigt der Künstler Landschaft und Menschliches in ihrer Wechselwirkung, und über beiden die sittliche Idee des Kampfes; doch lassen sie vielfach noch für denjenigen, der selbst den Krieg an der Front erlebt, das Leben vermissen. Alles in allem jedoch bieten auch diese Werke eine dankbare Auslese.

Daß das Thorner Publikum Interesse für die Ausstellung zeigen möge, dazu wird es sich wohl nicht besonders anrufen lassen müssen; denn die Ausstellung steht bei der Fülle und Vielseitigkeit in der Kunst des Pinsels unter dem Motto: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen!“

—r.

„Die Welt im Bild“.

Die heute fällige Nummer 51 unserer Sonntagsbeilage „Die Welt im Bild“ ist infolge des erschwerten Bahnverkehrs nicht eingegangen. Sie kann daher der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung nicht beigefügt werden.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Erlös von Kollekten in Kriegsgebetsandachten der altstädt. ev. Kirche 12,73 Mark.

Worte Friedrichs des Großen.

Wenn man die Zeitungen liest, so soll man meinen, daß eine Meute von Königen und Prinzen Jagd auf mich machen will wie auf einen Hirsch; und sie laden ihre Freunde zur Teilnahme an der Jagd ein. Ich meinesteils bin durchaus nicht entschlossen, sie gewähren zu lassen; ich schmeichle mir sogar sehr, daß ich auf sie Jagd machen werde.

Friedrich der Große, 7. 2. 1757, an seine Schwester Wilhelmine.



Oberregierungsrat Haber.

Oberregierungsrat Haber aus dem Reichskolonialamt ist zum Gouverneur von Neu-Guinea ernannt worden. Die Neubesetzung dieses Postens ist deswegen notwendig geworden, weil die Entente in unseren Schutzgebieten Verwaltungsmaßnahmen trifft, die über das, was eine nur vorübergehende Besetzung erfordert, hinausgehen. Um zu bekunden, daß das deutsche Reich grundsätzlich auf keines seiner Schutzgebiete verzichtet, ist die Ernennung jetzt vollzogen worden. Oberregierungsrat Haber ist 1900 in die Kolonialverwaltung eingetreten und wirkte von 1903 bis 1906 als stellv. Gouverneur von Deutsch-Ostafrika; Anfang 1914 war er zur Vertretung des damaligen Gouverneurs Hahl nach Neu-Guinea ausgereist. Es gelang ihm, nach den Kämpfen mit dem übermächtigen australischen Aufgebot bekanntlich unter vorzüglichen Bedingungen, eine Kapitulation abzuschließen.

Die Friedensverhandlungen.

Dr. Helfferich.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der Reichskanzler hat den Staatsminister **Dr. Helfferich** zu Anfang dieses Monats beauftragt, die vorbereitenden Arbeiten der einzelnen Ressorts für den **wirtschaftlichen Teil der Friedensverhandlungen mit Rußland** einheitlich zusammenzufassen. Staatsminister Dr. Helfferich hat diesen Auftrag angenommen. Neuerdings hat der Reichskanzler diesen Auftrag auf die Gesamtheit der Wirtschaftsfragen ausgedehnt, die bei den Friedensverhandlungen mit allen gegen uns im Kriege stehenden Staaten zu regeln sein werden. Dem Staatsminister Dr. Helfferich ist für die Bearbeitung dieser Fragen der Geheime Oberregierungsrat und vortragende Rat im Reichswirtschaftsamt **Albert** zugeteilt worden. Die Diensträume des Staatsministers Dr. Helfferich, die sich zur Zeit noch im Gebäude des Reichsamtes des Innern, Wilhelmstr. 74 befinden, werden demnächst nach dem Hause Unter den Linden 78 verlegt werden.

Die Friedensunterhändler in Brest-Litowsk.

Aus Minsk wird unter dem 21. gemeldet: Generalgouverneur **von Beseler** ist zur Begrüßung des Staatssekretärs **von Kühlmann** in Warschau an den Bahnhof gekommen. Er fuhr im Sonderzuge bis zum Koweler Bahnhofe mit.

Das Wiener k. und k. Tel.-Korr.-Büro meldet aus **Brest-Litowsk**: Der österreichische Minister des Äußern, Graf **Czernin**, mit Begleitung ist am 20. Dezember hier eingetroffen.

Letzte Nachrichten.

Endergebnis der 7. Kriegsanleihe.

Berlin, 22. Dezember. Das Ergebnis der 7. Kriegsanleihe stellt sich nach Ablauf der Feldzeichnungsfrist (20. November) nunmehr endgiltig auf 12 625 660 200 Mark. Hiermit ist die bei der ersten Meldung ausgesprochene Erwartung, daß das Endergebnis 12½ Milliarden erreichen dürfte, noch um ein beträchtliches übertroffen worden.

Die Caillaux-Affäre zieht weitere Kreise.

Paris, 21. Dezember. Havasmeldung. Untersuchungsrichter Drioux hat Humbert erklärt, daß die gegen ihn erhobene Anklage auf Beihilfe zum Vekehr mit dem Feinde zusammen mit Lenoir und Desouches, sowie auf Erpressung von Geldern und betrügerischen Diebstahl im Verein mit Ladoux und Leymarie lautet.

Polen und die Friedensverhandlungen.

Warschau, 22. Dezember. Der polnische Ministerpräsident Kucharzewski ist im Sonderzuge der deutschen Friedensmission bis Station Badnary entgegengefahren, um dem Staatssekretär von Kühlmann bis Warschau das Geleit zu geben. Am Nachmittag begab sich Ministerpräsident Kucharzewski, sowie Graf Rostworowski in Begleitung des Landwirtschaftsrates Zychlinski nach Berlin.

Die Unterwerfung der Ukraine.

Petersburg, 22. Dezember. Reutermeldung. Rote Garden drangen um 3 Uhr morgens in die Geschäftsräume des ukrainischen revolutionären Stabes ein und verhafteten vier anwesende Mitglieder. Nach den anderen Mitgliedern des Stabes, der die einzige amtliche Vertretung der Radas in Petersburg darstellt, wird gesucht.

Berliner Börse.

Nachdem die spekulativen Abgaben aufgehört haben und weitere Ware nicht herauskommt, machte sich heute Deckungsbedürfnis geltend, das bei dem Mangel an Ware nur zu wesentlich erhöhten Kursen auf einzelnen Marktgebieten befriedigt werden konnte. Das Geschäft blieb still bei fester Grundtendenz. Als kräftig gebessert sind vor allem neben Petroleumaktien sämtliche Schiffahrts- und Rüstungswerte zu erwähnen. Von letzteren erzielten Reinmetall und Daimler ganz ansehnliche Besserungen. Auch am Montan- und Elektromarkt überwogen die Besserungen doch hielten sie sich hier in weitaus engeren Grenzen. Am Rentenmarkt setzte sich die Steigerung bei ziemlichen Umsätzen in den alten heimischen Anleihen fort. Auch österreichische Renten waren höher, russische Werte behauptet. Die anhaltende Besserung des Markkurses im neutralen Ausland und die entsprechende Herabsetzung der ausländischen Devisen-Notierungen trugen dazu bei, daß das spekulations- und kauflustige Publikum sich heimischen Renten erneut zuwandte.

Deutsche Hypothekenbank Meiningen.

Ueber das jetzt zu Ende gehende Geschäftsjahr bei der Deutschen Hypothekenbank in Meiningen erfahren wir, daß das Ergebnis hinter dem vorjährigen nicht zurückbleiben dürfte. Ein abschließendes Urteil über das Geschäftsergebnis läßt sich zurzeit noch nicht abgeben.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 21. Dezemb. Geld	Brief	a. 20. Dezemb. Geld	Brief
Holland (100 Fl.)	230¾	231¼	235¾	236¼
Dänemark (100 Kronen)	173½	174	177½	178
Schweden (100 Kronen)	190¾	191¼	195¾	196¼
Norwegen (100 Kronen)	182¼	182¾	184¼	164¾
Schweiz (100 Francs)	127½	127¾	129½	129¾
Oesterreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	80	80½	80	80½
Konstantinopel	20,05	20,15	20,05	20,15
Spanien	127½	128½	128½	129½

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 23. Dezember: Zeitweise heiter, kälter.

Kirchliche Nachrichten.

Montag den 24. Dezember.
(Heiliger Abend.)

Altstädtische evangel. Kirche. Abends 5 Uhr: Christnachtfeier. Pfarrer Jacobi.

Evangel. Kirchengemeinde Ottlotschin. Nachmittag 1½ Uhr Gottesdienst und darauf heiliges Abendmahl in Ottlotschin Pfarrverwalter Kasten.

1. Weihnachtsfeiertag. (25. Dezember.)

Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier. Derselbe. Der Kindergottesdienst fällt aus. Abends 6 Uhr: Pfarrer Jacobi. Kollekte für das städt. Waisenhaus.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. (Darauf Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.)

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer von Jaminet. Anschl. Beichte und Feier des heiligen Abendmahls für Familien. Derselbe. Nachm. 5 Uhr: Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer von Jaminet.

Evangel.-lutherische Kirche. (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst mit Abendmahl. Vorm. 9¼ Uhr: Beichte. Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Kollekte für den Jerusalemsverein.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Gurske Beichte und Abendmahl. Pfarrer Basedow

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Kirchengemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Lulkau. Beichte und Abendmahl. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in Guttau. Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst in Gr. Bösendorf. Hierauf Feier des heiligen Abendmahls. Pfarrer Prinz

Evangelische Kirchengemeinde Grabowitz. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno mit Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Pfarrer Anuschek.

Evangelische Kirchengemeinde Rentschkau. Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst in Rentschkau. Nachher Beichte und heiliges Abendmahl. Pfarrverwalter Dehmlow.

Evangel. Kirchengemeinde Gramtschen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Leibitsch. Pfarrer Beckherrn.

Baptistengemeinde Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pred. Hinze. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst und Kinderbescherung.

2. Weihnachtsfeiertag. (26. Dezember.)

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier. Derselbe. Der Kindergottesdienst fällt aus. Abends 6 Uhr: Pfarrer Lic. Freytag. Kollekte für die Arbeiten des Jerusalemsverein. — Freitag den 28. Dezember 1917 fällt die Kriegsgebetsandacht aus.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Lic. Reichel.

Evangel.-lutherische Kirche. (Bachestraße) Abends 6 Uhr: Schlußandacht. Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Greger Podgorz. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Professor Ostwald. Kollekte für die Armen der Gemeinde.

Evangelische Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Neubruch. Pfarrer Basedow.

Evangelische Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Weihnachtsfeier im Saale der Frau Immanns-Rudak. Pfarrer Schönjan.

Evangelische Kirchengemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Gostgau. Beichte und Abendmahl. Pfarrer Hiltmann

Evangelische Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Pensau. Hierauf Feier des heiligen Abendmahls. Pfarrer Prinz.

Evangelische Kirchengemeinde Rentschkau. Vorm. 9½ Uhr: Festgottesdienst in Luben. Nachher Beichte und heiliges Abendmahl. Nachm. 2½ Uhr: Weihnachtsfeier des Jungfrauenvereins im Pfarrhause. Pfarrverwalter Dehmlow.

Evangelische Kirchengemeinde Gramtschen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Gr. Rogau. Pfarrer Beckherrn.

Baptistengemeinde Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute Morgen nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Sohn, unser guter, unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Paul Reinholz

im blühenden Alter von 27 Jahren.

Dieses zeigen in tiefem Schmerze im Namen aller Hinterbliebenen an

Thorn, Berlin, 22. Dezember 1917

Witwe Ida Reinholz u. Geschwister.

Die Beerdigung findet am Montag den 24. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle der apostolischen Gemeinde aus statt.

Am Freitag den 21. d. Mts. verschied nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte, unvergeßliche Frau, unsere herzensgute Mutter, geliebte Schwester, Tante und Schwägerin

Maria Kosidowski,

geb. **Norra**

im vollendeten 31. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrübt im Namen aller trauernden Hinterbliebenen an

Podgorz, den 21. Dezember 1917
Magistratstr. 97

Theophil Kosidowski.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Statt Karten.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Begräbnisse unsers teuern Entschlafenen, insbesondere Herrn Pfarrer **Jacobi**-Thorn für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sagt innigen Dank

Familie Arndt.

Pensau, Thorn den 21. Dezember 1917.

Die Kreissparkasse und Kreiskommunalkasse Thorn

bleibt am

24. d. Mts. geschlossen.

Thorn den 20. Dezember 1917.

Der Landrat.
Kleemann.

Die Firma **M. Suchowolski** in Thorn ist im Handelsregister gelöscht worden.

Thorn den 19. Dezember 1917.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Ausschußmitglieder und deren Ersatzmänner, sowie die Mitglieder des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Thorn, werden hiermit zu der am

Montag den 31. Dezember 1917,

abends 8 Uhr, im Kassenlokale, Baderstraße 1, stattfindenden

außerordentlichen Ausschußsitzung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Satzänderung, betreffend Neuabstufung, resp. Erhöhung des Grundlohns bis 10 Mk. für den Arbeitstag,
2. Nachtrag zur Dienstordnung betr. Teuerungszulagen.

Sollte die vorstehend anberaumte Sitzung beschlußunfähig sein, so wird hiermit eine

2. Ausschußsitzung

auf

Montag den 31. Dezember 1917,
abends 8¼ Uhr,

in demselben Lokal anberaumt, zu welcher die gleiche Einladung ergeht. Diese zweite Sitzung ist schon dann beschlußfähig, wenn 10 Ausschußmitglieder erschienen sind. Die Tagesordnung bleibt dieselbe.

Thorn den 21. Dezember 1917.

Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Thorn.
M. Kuznitzki, Vorsitzender.

ODEON
Lichtspiele.
Gerechtestraße 3.

Nur noch Sonnabend, Sonntag und Montag:

Rauschende Akkorde.

Drama von **Franz Hofer.**
Hauptdarsteller: **Fritz Achterberg** und **Frida Richard.**

Der falsche Waldemar.

Lustspiel, verfaßt von Franz Hofer.
Hauptrolle: **Leo Wallis.**

Metropol-Theater,

Friedrichstraße 7,
am Sonntag, dasselbe Programm wie oben.

Kinder-Vorstellung,
Weihnachtsbilder, n. v. 1½ bis 4.

Weihnachtsfeiertage
in beiden Theatern vollständig neues Programm, siehe Inserat **Montag!**

Anst. Familie sucht sofort **Portierstelle,** auch Zentralheizung und Hausbereinigung zu übernehmen oder **zwei Zimmer** zu mieten. Angebote unter **M. 2987** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tägl. bis **10 Mk.** zu verdienen. Näh. im Prosp. **Joh. H. Schulz,** Adressenverlag, Cöln 464.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Herta** mit Herrn **Heini Bucka** beehren sich ergebenst anzuzeigen

J. Klar u. Frau Fanny,
geb. **Aber.**

Herta Klar
Heini Bucka
Verlobte.
Thorn — Glatz.

Empfang erster Weihnachtsfeiertag.

Die glückliche Geburt eines

2. Kriegsjungen

zeigen an

F. Nass und Frau,
Katharinenstr. 4.

Dr. Musehold
verreist
vom 23.–27. Dezember.

Am

Montag den 24. Dezember 1917

bleiben

unsere Kassen geschlossen.

Die von der Kundschaft am 23. und 24. Dezember 1917 auf unsere Postscheckkonten eingezahlten Beträge werden wir Wert 24. Dezember 1917 gutschreiben.

Bank Związku Spółek Zarobkowych,
Filiale Thorn,
Deutsche Bank Filiale Thorn.
Ostbank für Handel und Gewerbe,
Zweigniederlassung Thorn.
Vorschuss-Verein zu Thorn, e. G. m. b. H.

Artushof.

Sonntag den 23. Dezember, von 1—3 Uhr:

Tafelmusik.

Schwarzer Adler.

Sonntag den 23. Dezember 1917, mittags 1—3 Uhr:

Tafel-Musik,

abends von 6—10 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 23. Dezember 1917:

Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt pro Person 30 Pfg.

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Tivoli.

Sonntag den 23. Dezember:

Großes Streich-Konzert

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf., Kinder 10 Pf. Ende 10 Uhr.

Viktoria-Park.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag:

Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr. Eintritt frei 30 Pf

Theater Germaniasaal.

Mellienstraße 106. (Inh: **Kurzbach**). Haltestelle der Straßenbahn.

Heute, Sonntag, den 23. Dezember 1917, Anfang 4 Uhr:

Große Militär- und Familien-Vorstellung.

Großartiges, vielseitiges Familienprogramm.

An allen Weihnachtsfeiertagen große Extra-Vorstellungen.

Schützenhaus-Lichtspiele,

Schloßstraße 9.

Nur einmalige Vorführung.
Sonntag den 23. Dezember:

Die Liebe, sie war nur ein Traum.
Drama in 4 Akten.
Späte Rache.
In der Sommerfrische.
Chinesimos = Grammophon.
Die Insel St. Honovat (Mittelmeer).
Die 12. Isonzo-Schlacht. Militärisch-amtlicher Film.

Von 1½—4 Uhr auch für Kinder gestattet. Die Kinder müssen pünktlicher erscheinen.

Die Weihnachtsfeier im Soldatenheim

findet am **Montag den 24. Dezember um 6 Uhr** statt, wozu wir alle Freunde des Heims hiermit herzlich einladen. Extra-Einladungen werden diesmal nicht verschickt.

Margarethe v. Thadden.

Verein für bildende Kunst u. Kunstgewerbe in Thorn.

Gemälde-Ausstellung

Gewerbeschulgebäude, Erdgeschoß

Sonntag den 23. bis Montag den 30. Dezember.

An Sonn- und Feiertagen von 10 bis 1 und 3 bis 5 Uhr,
an Werktagen von 10 bis 1 Uhr.
Eintritt: 50 Pfg., Schüler 30 Pfg., Mitglieder frei.

Der Vorstand.

Preussischer Hof,

Teleph. 944. **Culmer Chaussee 53.** Teleph. 944.

Sonntag den 23. Dezember 1917:

Große Militär- u. Familien-Vorstellung,
sowie das große Dezember-Künstlerprogramm.

Alles lacht! Alles jubelt!

Ka-ma, d. Germane, Zahn-Kraft-Akt.

Neu! — Neu! Große Schaunummer **Alfonso!**

Operette Schwarzwaldmädel, gesung. v. Herma u. Friedel Rappow.

Georg Rappow, Humorist.

Außerdem 2 Schlager:
Die Jungfrau von Orleans.
Der letzte Bursche im Dorf.

Anfang 4 Uhr. — Anfang 4 Uhr.

Nur frühes Kommen sichert Platz!

Dir.: Frau **Paul Goldler.**

Bürgergarten,

Culmer Chaussee 16.

Jede Nummer Attraktion!

Sonntag den 23. d. Mts., sowie am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag, nachmittags von 4 Uhr ab:

Sensationell, zum erstenmale in Thorn:

Die Todesfahrt durch den Saal auf dem Fahrrade.

Ka! Ma! der rätselhafte Kraftakt.

Außerdem:

Zauberkünste, Luft- und Parterre-Gymnastik.

Neu! **Roberti, Humorist,** Neu!

und die übrigen Kunstkräfte.

Kleine Eintrittspreise!

Jede Nummer ein Schlager!

Lämmchen, Gerechtestr. 3.

Das mit großem Beifall aufgenommene Weihnachts-Programm.

Anfang Sonntags 4 Uhr, wochentags 7 Uhr.

Stadt-Theater

Sonntag den 23. Dez., nachm. 3 Uhr:
Ermäßigte Preise!
Aschenbrödel.

Abends 7½ Uhr: Neu einstudiert!
Im weissen Rössl.

Dienstag, 25. Dezember, 3 Uhr:
Ermäßigte Preise!
Aschenbrödel.

Abends 7½ Uhr: Zum 7. male!
Der Soldat der Marie.

Mittwoch, 26. Dezember, 3 Uhr:
Ermäßigte Preise!
Die Czardasfürstin.

Abends 7½ Uhr: Neueinstudiert!
Das Dreimäderlhaus.

Koksgrus, Rauchkammerlösche

zur Streckung von Kohlen bietet an:

Kohlenkontor Bromberg,
Wilhelmstr. 46/47. Fernsprecher 13.

Kontoristin,

perfekt in Schreibmasch. u. Stenographie, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht Stell. von sof. oder später. Gefl. Angebote unter **D. 2954** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Juckkrätze

beseitigt in etwa 2 Tagen **ohne Berufsstörung geruch- und farblos. Mässiger Preis. Aerztl. empfohlen.**

L. Fabricius,
Vohwinkel Rhld. 59, Gustavstrasse.
Vers. unauffäll. Nachnahme u. Porto.

Gebildete, junge Dame, anfangs 20er, sucht passenden Anschluß an gleichaltrige Gefährtin.

Zuschriften bitte unter **C. 3003** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Die Beleidigung,

die ich der Fr. Helene Kolasinski am 13. 12. 17 in der elektrischen Straßenbahn zugefügt habe, nehme ich hiermit reuevoll zurück. **B. Stocke,** Schaffnerin.

Teckelhündin

zugelaufen. Goßlerstr. 55 a, u., r.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember	23	24	25	26	27	28	29
1918	30	31	—	—	—	—	—
Januar	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Februar	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	—	—

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 300. Thorn, Sonntag den 23. Dezember 1917. 35. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Zukunft Afrikas.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. **Solf hielt** gestern Abend vor einem nach Tausenden zählenden Publikum in Berlin in der Philharmonie Vortrag über die Zukunft Afrikas, in dem er u. a. folgendes ausführte: Die Wiederherstellung des status quo ante in Afrika kann zu einer Beruhigung der internationalen Beziehungen auf kolonialem Gebiete nicht führen, denn er beruht nur auf den Zufälligkeiten, die aus einer Jahrhunderte zurückliegenden Kolonialgeschichte oder aus der Unternehmungslust einzelner Männer entstanden sind. Außer Portugal, Belgien und Frankreich hat sich auch **England** große Gebiete in Afrika angeeignet, die bei Berücksichtigung seines ungeheuren Landbesitzes in anderen Erdteilen über sein wirtschaftliches Bedürfnis hinaus gehen, während Deutschland, das infolge seiner Bevölkerungszunahme und industriellen Regsamkeit auf Kolonien angewiesen ist, auf erheblich kleinere, verstreut liegende Besitzungen beschränkt blieb. **Dieses Mißverhältnis muß ausgeglichen werden,** wenn ein dauernder Frieden auf der Grundlage gerechter Zufriedenstellung erreicht werden soll. Der Staatssekretär lehnte für die notwendige Neuregelung in Afrika ein Selbstbestimmungsrecht der schwarzen Rasse oder eine Internationalisierung Afrikas ab und verlangte eine Neuverteilung nach den dargelegten Gesichtspunkten. Solange die jetzige Gesinnung in England aber anhält, bleibt die Hoffnung auf einen gemeinsamen Ausbau der kolonialen Zukunft eine Utopie. Die verlorenen ideellen Werte in Afrika können nur wiedergewonnen werden, wenn ein Umschwung in der Auffassung gemeinsamer kolonialer Aufgaben eintritt. Dieser Umschwung wird und muß auch in England kommen. Denn die Knock-out-Politiker können sich nur unter einer Voraussetzung halten, daß sie nämlich ihr Versprechen erfüllen, uns militärisch niederzuringen und dem deutschen Volke einen englischen Frieden zu diktieren. Wenn diese englischen Illusionen zusammengebrochen sein werden, wird sich auch wieder die Aussicht auf eine Zusammenfassung der besten Kräfte Europas für eine glückliche Entwicklung Afrikas eröffnen.

Nach Dr. Solf sprach der **Präsident der Deutschen Kolonial-Gesellschaft Herzog Johann Albrecht.** Auch er glaube an die Verwirklichung des von ihm bezeichneten idealen Zieles, wenn erst die jetzigen Machthaber in England und Frankreich sich der Gewalt der deutschen Waffen hätten beugen müssen. Sodann dankte er im Namen der Deutschen Kolonial-Gesellschaft dem Kriegsminister und dem Auswärtigen Amt, daß sie unter taktkräftiger Mitwirkung des Papstes und des Königs von Spanien das Liebeswerk der endlichen Befreiung der aus Ostafrika durch ganz Afrika geschleppten Frauen und Kinder durchführten. Ferner gedachte er in ergreifenden Worten der unbesiegbaren tapferen Kämpfer in Ostafrika und der unerschütterlichen Westfront, die ebenfalls für ein sicheres, großes deutsches Kolonialreich kämpfe.

Politische Tagesschau.

Einberufung des Reichstags?

„Der „Schles. Morgenztg." wird aus Berlin geschrieben: In den letzten Tagen wurden Verhandlungen gepflogen, ob der Reichstag sofort zusammenberufen werden sollte, um an den Beratungen zu den Friedensverhandlungen mit Rußland teilzunehmen. Doch hat die Regierung nach Übereinkunft mit maßgebenden Parlamentariern davon abgesehen, und wie es heißt, werde auch der Hauptausschuß nicht mehr vor Weihnachten zusammentreten. Dagegen wird er sich sofort nach Weihnachten mit der Lage beschäftigen können, denn der Kanzler gedenkt die Fortschritte bei den Verhandlungen in Brest-Litowsk ihm zu unterbreiten und im Einvernehmen mit ihm den Frieden zustande zu bringen.

Abg. Müller-Meiningen für höhere Friedensforderungen.

In einer liberalen Versammlung in **München** sagte der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Dr. Müller-Meiningen: Die Friedensentschließung vom 19. Juli sei inhaltlich durch die Antwort der Mittelmächte auf die Papstnote und durch die Nichtbeachtung auch die Entente überholt. Heute ständen wir alle auf einem Standpunkt, daß, je länger der Krieg mutwillig fortgesetzt werde, desto höher unsere Friedensforderungen sein müßten. Es sei selbstverständlich, daß die Kriegsziele und Kriegswünsche Deutschlands sich dem schließlichen militärischen, wirtschaftlichen und politischen Gesamtbild anpassen müssen.

Landtagsersatzwahl in Düsseldorf.

Bei der am Freitag in Düsseldorf stattgefundenen Landtagsersatzwahl für den bisherigen Abgeordneten Dr. Jakob Schmitt, der infolge seiner Ernennung zum Gefängnisdirektor sein Mandat niedergelegt hatte, wurde Dr. **Schmitt** mit allen abgegebenen 723 Stimmen wiedergewählt.

Einführung der 4. Wagenklasse auch in Baden.

Die **zweite badische Kammer** beschloß am Freitag die Einführung der vierten Wagenklasse auf den badischen Staatseisenbahnen und zwar nach dem württembergischen System.

Bayerisches Sperrgebiet für Fideikommisse?

Wie verlautet, wird im bayerischen Landtage noch in dieser Tagung ein Gesetz vorgelegt werden, daß im Hinblick auf den verstärkten Aufkauf ländlichen Grund und Bodens durch städtische Kapitalisten die Neubildung und Vereinigung von Fideikommissen für die Kriegs- und gewisse Übergangszeit verbieten soll.

Verstadtlichung der Schankwirtschaften.

Wie die Zentralstelle des deutschen Städtetages mitteilt, dürfte die Verstadtlichung der Schankwirtschaften und des Ausschanks alkoholhaltiger Getränke in der Gemeindefinanzpolitik der nächsten Zeit eine bedeutende Rolle spielen. Die in den Kreisen der Kommunalpolitiker oft und eingehend erörterte Frage geht in Deutschland zurück auf die Anregung des Reichskanzlers an die Bundesregierungen vom 25. Juni 1913, den Gemeinden durch Aufnahme einer entsprechenden Bestimmung in die Gewerbeordnung die Möglichkeit zu gewähren, ortsstatutarisch festzusetzen, daß der Betrieb der Gast- und Schankwirtschaften und des Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus lediglich entweder für Rechnung der Gemeinde durch angestellte Beamte, oder durch gemeinwirtschaftliche Gesellschaften zu erfolgen habe. Nach den in Norwegen und Schweden in großem Umfange gemachten Erfahrungen ist es wahrscheinlich, daß die deutschen Gemeinden über Einfünftel ihrer Ausgaben aus dem Branntweinverkauf, eine weiteres Fünftel aus dem Bierausschank werden decken können, wobei die Ausfälle an Gewerbe- und Betriebssteuern, sowie an Einkommensteuer, (infolge Veränderung der Konzessionen) schon in Abzug gebracht sind.

In der italienischen Kammer

hat laut „Messaggero" die republikanische parlamentarische Gruppe eine Tagesordnung eingebracht, in der eine **parlamentarische Untersuchung** zur Feststellung der militärischen und politischen Verantwortlichkeiten betreffend die feindliche Invasion in das Trentino im Jahre 1916 sowie den Rückzug der italienischen Truppen vom Isonzo verlangt wird.

Auf eine Bemerkung des Abgeordneten Pirolini in der **Affäre Cavallini** erwiderte Orlando, Cavallini sei seinerzeit schon überwacht worden, noch bevor von dem **Caillaux-Skandal** die Rede gewesen sei.

Eine Mahnung.

Die französische Zeitung „Vérité" berichtet, daß ihr Direktor, der Abgeordnete **Meunier**, den Justizminister aufgefordert habe, den **Mörder Jaurés endlich aburteilen zu lassen,** da dieser seit 3 Jahren infolge Rücksichtnahme auf die öffentliche Ordnung immer noch in Untersuchungshaft weile, die gesetzlich nicht unbeschränkt dauern könne.

Auch in England Zwangsrationierung.

Lord **Rhondda** erklärte in einer Ansprache an die Lebensmittelkommissionen der Londoner Distrikte, man brauche nicht zu fürchten, daß die Deutschen England aushungern würden. Man werde aber Entbehrungen ertragen müssen. Es sei nicht genug Margarine, Butter und Speck im Lande. Auch an Fleisch herrsche Mangel. Die Weizenvorräte seien wegen der Bedürfnisse Frankreichs und Italiens schlechter als vor 2 Monaten. Man werde wahrscheinlich zur Zwangsrationierung schreiten müssen.

Eine Unterredung mit dem türkischen Minister des Aeußern.

Der türkische Minister des Äußeren **Nessimi Bey** gewährte in Berlin einem auswärtigen Pressevertreter eine Unterredung, in der er bemerkte: „Das letzte Wort über **Jerusalem** ist noch nicht gesprochen. Die militärischen Operationen der Zentralmächte an der mesopotamischen und Palästinafront entwickeln sich nunmehr günstig. Von türkischer Seite ist mit allen Mitteln versucht worden, eine Beschießung von Jerusalem zu vermeiden und Jerusalem außerhalb der Kriegszone zu halten. Die heiligen Orte halten die Türken in großer Verehrung. Nicht eine geheiligte Stätte ist während der türkischen Verwaltung berührt oder entweiht worden. Die in der welsch-schweizerischen Presse verbreiteten Gerüchte über eine Schändung des heiligen Grabes sind nichts als infame Lügen." Über die **Judenfrage in Palästina** erklärte der Minister: „Die Türkei, für Jahrhunderte der Zufluchtsort der unterdrückten Juden, hat ihre traditionelle, freundschaftliche Haltung gegenüber den Juden nicht verändert. Die Juden in der Türkei haben sich immer als loyale und fleißige osmanische Untertanen bewährt und wir begrüßen eine Einwanderung von Juden mit ähnlichen, sympathischen Gefühlen gegenüber der Türkei. Wir sichern ihnen alle bürgerlichen Rechte zu." Zu der augenblicklichen **politischen Lage** erklärte der Minister: „Die russische Regierung hat durch die Veröffentlichung der Ententeverträge der Geheimdiplomatie und den diplomatischen Kabalen ein Ende gesetzt und damit auch indirekt die türkische Unabhängigkeit und nationale Ehre respektiert. Ich bin fest überzeugt, daß die schwebenden Fragen eine günstige Lösung finden werden. Insbesondere **Persien** muß vollkommene Unabhängigkeit und territoriale Unversehrtheit garantiert werden. Infolgedessen begrüßen wir besonders § 10 des Waffenstillstandsvertrages, welcher die persische Souveränität garantiert.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Dezember 1917.

— Der Kronprinz läßt mit Rücksicht auf die starke Belastung der Post- und Telegraphenbehörden im Felde wie in der Heimat bitten, von der Absendung ihm zugedachter Neujahrswünsche abzusehen.

— **Von den Höfen.** Albrecht Herzog von Württemberg erreicht am 23. Dezember sein 52. Lebensjahr. — Alexandrine Königin von

Unsere Expeditionen zum Suezkanal.

Von Paul Schweder,
kaiserlich osmanischer Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck verboten.)

III.

Sperrversuche im Suezkanal.

Die bei den ersten großen Suez-Expeditionen zum Ausdruck gekommene Absicht, den Kanal ganz oder doch teilweise zu sperren, erzeugte in der deutschen Presse nicht geringes Aufsehen, und auch das Ausland nahm an der Sache lebhaften Anteil. Die Neutralen erwogen die Frage, ob die Benutzung des Kanalweges durch ihre Schiffe noch rätlich erschien, und die Ententeblätter zeigten große Sorge wegen des weiteren Verlaufes unserer Suez-Aktion. Die Heimat kam mit Vorschlägen inbezug auf die Möglichkeiten einer Kanalsperrung, die oft ganz groteske Formen annahmen, hervorgerufen durch die fast völlige Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse, deren Schwierigkeiten ganz bedeutend unterschätzt wurden.

Durch irgendwelche Sachkenntnis überhaupt nicht getrübt erschien z. B. der Vorschlag, doch einfach die Sandböschung des Kanals zu sprengen, dann ein anderer, in dem Kanal eine Sperrkette auszulegen, um dadurch die Schiffahrt zu behindern, und ein dritter, irgend ein Schiff zum Sinken zu bringen, weil dadurch jede Schiffahrt unmöglich gemacht werden würde. Das konnte nur der als aussichtsreich ansehen, der keine Ahnung von den Mitteln der Kanalgesellschaft hatte, versunkene oder aufgelaufene Schiffe in ganz kurzer Zeit wieder zu heben bezw. flott zu machen. Denn mit solchen Zwischenfällen mußte schon in Friedenszeiten gerechnet werden, und es liegt natürlich im Interesse der Kanalgesellschaft, sie so schnell als nur möglich anzuwenden. So sind denn auch die letzten Neuheiten von Hebewerkzeugen aller Art, von Baggern und dergleichen mehr im Kanal vorhanden, und die Entfernung eines gesunkenen Schiffes aus der Fahrrinne dauert kaum länger als zwei bis drei Tage. Man hatte ja wohl versucht, mit Zement gefüllte Schiffe zu versenken, aber die Engländer waren auf der Hut. — Ein besonders kluger deutscher Universitätsprofessor ermahnte die deutsche Heeresleitung hier unten, bei allem Respekt vor dem Völkerrecht doch ja nicht zu gewissenhaft zu verfahren, sondern den Kanal flott zusammenzuschießen. Dem Herrn kann versichert werden, daß es wirklich nicht Gewissenhaftigkeit von unserer Seite gewesen ist, sondern nur die entgegenstehenden Schwierigkeiten, wenn der Kanal auch heute noch nicht in Trümmern liegt.

Als die einzige Möglichkeit, den Kanalverkehr zu sperren, erscheint nach wie vor, mit einigen Millionen Sandsäcken einen Querdamm durch den Kanal zu ziehen. Denn die Entfernung eines solchen Dammes nimmt viel Zeit in Anspruch, weil die Baggermaschinen machtlos dagegen sind, da die Säcke sich im Getriebe verwickeln. Um aber einen solchen Damm zu bauen, ist es notwendig, daß wir wenigstens für einige Tage drüben auf dem andern Ufer uns zu halten vermögen, um unter dem Schutze unserer Vorhut an dem Damme bauen zu können. Wenn es auch unwahrscheinlich erschien, daß die Engländer den Kanal so schlecht bewachen würden, lag die ganze Sache doch im Bereich der Möglichkeit, und so wurde denn auch versucht, durch Überrumpelung der Gegner auf dem jenseitigen Ufer festen Fuß zu fassen und dadurch eine nachhaltige Sperrung zu erreichen.

Nach Beendigung der ersten Expedition, die den Zweck beinahe erreicht hätte, und deren Einzelheiten ich im ersten dieser Aufsätze geschildert habe, wurde der bayerische Oberst Freiherr von Kreß zu Kressenstein, ein Vetter des inzwischen von seinem Posten zurückgetretenen bayerischen Kriegsministers gleichen Namens, zum Kommandanten der Sinaiwüste und des an ihren Toren stehenden Suez-Expeditionskorps ernannt. Um weitere, größere Unternehmungen gegen den Kanal vorzubereiten, wurden seinerseits zunächst einige kleinere Unternehmungen gegen den Kanal angesetzt, in der Absicht, damit nach Möglichkeit die Schiffahrt auf dem Kanal zu erschweren und zu stören. Zugleich sollten dadurch weitere Ergebnisse über die Befestigungsanlagen und sonstigen Abwehrmaßnahmen der Engländer gewonnen werden.

Die Störung der Schiffahrt war dadurch möglich daß man vorüberfahrende Schiffe unter Feuer nahm und Minen zu ihrer Vernichtung legte. Eine Anzahl solcher Versuche gelang in dem Maße, daß die Versicherungsprämien stiegen und zeitweise auch eine ganze Reihe neutraler Schiffahrtsgesellschaften den Verkehr durch den Kanal einstellte. Auch wurde ein moralischer Erfolg erzielt insofern, als die Engländer erkennen mußten, daß etwas Ernstliches gegen den Kanal geplant wurde. Sie hielten demzufolge denn auch eine große Anzahl Truppentransporte aus Indien und Australien nach dem Westen in Egypten fest und schufen nach und nach ein mächtiges Abwehrheer zum Schutz ihrer wichtigen Verbindung nach dem fernen Osten, legten auch Fliegerstaffeln am Kanal entlang und bei Kairo an und entblößten die Sinaiwüste nach Möglichkeit von ihren mohammedanischen Bewohnern, den Beduinen, um einerseits gegen Verrat geschützt zu sein, und zum andern, um zwischen sich und den Gegner eine weite und schwer überwindbare Einöde zu legen. Auf dem Kanal selbst wurde ein regelmäßiger Wachtdienst mit Kriegsschiffen, Patrouillenbooten und Scheinwerfern eingerichtet und die Befestigung der großen Hafenstädte Port Said und Suez am Ein- und Ausgangstor des Kanals verstärkt. Die Eisenbahnen und Telegraphenlinien wurden ausgebaut — kurzum, man sah deutlich Englands Sorge um die Sicherung seines wichtigsten Weltverkehrsweges wachsen. Bald danach wurden auch die Kanalstädte im Innern mit Befestigungsanlagen versheen, vor allem der uralte Übergangspunkt von Asien nach Afrika, die Handelsstadt El-Kantara („Die Brücke"), Ismailija mit dem Palast des egyptischen Vizekönigs, und die Punkte Guilleaums und Madama. Die den Kanal passierenden Schiffe mußten mit Scheinwerfern ausgerüstet sein, und Militärmotorboote wurden in großer Zahl an den einzelnen Kanalweichen stationiert.

Die Kosten für alle diese Dinge stiegen von Monat zu Monat. Dazu kamen die Verluste durch die von uns im Kanal gelegten Minen, weshalb schließlich auch noch eine Minensucherflottille in Tätigkeit trat. Die Schiffahrt fühlte sich durch alle diese Dinge mehr und mehr behindert, und die holländischen Schiffsgesellschaften ließen am Ende ihre Indienfahrer um das Kap herumsegeln, wodurch der Kanalgesellschaft ganz erhebliche Einbußen zugefügt wurden. Endlich führte die dauernde Bedrohung des Kanals durch die Unseren auch noch dazu, daß der Nachtverkehr ganz eingestellt und England gezwungen wurde, seinerseits die Offensive zu ergreifen und über den Kanal zu gehen. Das hatte wiederum zur Folge, daß nun auch auf dem Ostufer desselben umfangreiche Verteidigungsanlagen geschaffen werden mußten, die außerordentlich große Mittel erforderten.

Andererseits stellten naturgemäß die unserer ersten Expedition folgenden kleineren Unternehmungen an die leitenden Offiziere und die deutschen wie die türkischen Mannschaften ganz ungeheure Anforderungen, da sie einen sehr hohen Grad von Schneid und Unternehmungslust erforderten. — Die Führung der ersten der kleineren, aber deshalb durchaus nicht uninteressanten Unternehmungen gegen den Kanal übernahm Freiherr von Kreß persönlich. Das vorrückende Detachement wurde durch aus dem Lager Ibni herangezogene Infanterie und etwas Artillerie verstärkt und der Vormarsch angetreten.

In der ersten Nacht wurden 50 Kilometer zurückgelegt. Man gelangte dadurch sogleich bis Dschebel Haidan — eine ganz hervorragende Marschleistung, die auch nur von Arabern verlangt werden konnte, die von klein auf an Fußmärsche gewöhnt sind. Sie legten den ganzen Weg sogar ihrer Bequemlichkeit halber barfuß zurück. In der zweiten Nacht wurde der Marsch fortgesetzt bis zum Wadi-el-Haddsch. Die Nachtmärsche erhielten die Truppe bedeutend frischer. Sie konnte dafür den ganzen Tag über rasten. Und zwar lagerte sie in kleinen Teilen und verhielt sich sehr still, um der Aufmerksamkeit der englischen Flieger zu entgehen. Denn es hing ja alles von der Nichtentdeckung durch den Gegner ab.

Dänemark, geborene Herzogin zu Mecklenburg, vollendet am 24. Dezember das 38. Lebensjahr.

— Adelheid verwitwete Großherzogin von Luxemburg, geborene Prinzessin von Anhalt, die Großmutter der regierenden Großherzogin Marie Adelheid, erreicht am 25. Dezember das 84. Lebensjahr.

— Landrat von Braun, der frühere Pressechef beim Reichskanzler, ist zum Chef der deutschen Zivilverwaltung auf Oesel und den übrigen besetzten Inseln des Rigaischen Meerbusens ernannt worden.

— Ins Reichswirtschaftsamt berufen wurde der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Weber. Er tritt in die Leitung der Organisation für die Übergangswirtschaft ein.

— Eine ehemalige Hofdame der Kaiserin Friedrich, Fräulein von Faber du Faure ist in ihrer Wohnung im Prinzessinnen-Palais zu Berlin verstorben.

— Auf die siebente Kriegsanleihe wurden bis 15. Dezember 11 891,3 Millionen Mark voll bezahlt. Die von den Darlehnskassen für die Zwecke der Einzahlungen auf die 7. Kriegsanleihe hergegebenen Darlehen betragen 169,4 Millionen Mark gleich 1,42 v. H. des bis zum 15. Dezember voll bezahlten Nennwertes.

— Wie dem „Berl. Lokalanz." aus Krefeld berichtet wird, hat der verstorbene Kommerzienrat Müller-Brüderlin der Stadt Krefeld eine Million Mark vermacht. Die Summe soll der Speisung armer Kinder und der Kriegshilfe zugute kommen.

Provinzialnachrichten.

Königsberg, 20. Dezember. (Ein Bettaufschlitzer.) In den letzten Monaten tritt hier ein anscheinend krankhaft veranlagter Mann auf, der es darauf abgesehen zu haben scheint, die Federbetten fremder Leute aufzuschlitzen. Seine Gastrollen sind stets von mehrwöchigen Pausen unterbrochen. Dann folgen aber meistens mehrere Fälle aufeinander. Es wurden in den letzten Tagen wieder solche sonderbaren Akte verübt. Ein Haus in der Kaiserstraße suchte der sonderbare Mensch, der nie etwas aus den Wohnungen mitnimmt, obwohl dort mehrfach Geld und Wertsachen umherlagen, dreimal heim.

Posen, 19. Dezember. (Getreideschieberprozeß.) Gestern und heute fand hier wieder vor der ersten Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Ehrenberg ein umfangreicher Getreideschieberprozeß statt. Die öffentliche Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Matz. Auf der Anklagebank erschien der Kaufmann Schneider aus Buk, gegen den die Verhandlung vertagt werden mußte. Die übrigen vier Angeklagten: Vorwerksbesitzer Stephan Gintrowicz aus Buk, Gutsverwalter Johann Pluczynski aus Groß Gaj, Gutsverwalter Wladimir Jerzykowski aus Ceradz Dolny und Gutspächter Michael von Strzyzowski aus Großdorf, wurden verurteilt, und zwar: Gintrowicz zu 100 Mark, Pluczynski zu 1000 Mark, Jerzykowski zu 500 Mark, von Strzyzowski zu 2000 Mark Geldstrafe.

Landsberg a. W., 20. Dezember. (Die Kiefernspanner-Gefahr.) Wie Oberförster Gräser festgestellt hat, droht unserer städtischen Forst in Altensorge eine große Gefahr durch das im Frühjahr zu erwartende massenhafte Auftreten des gefährlichen Kiefernspanners. Im Moos unter den Bäumen wurden Nester von Kiefernspannern bis zu 150 Stück gefunden.

Stettin, 19. Dezember. (Beschränkte Gasabgabe.) Eine völlig unzureichende Kohlenzufuhr und die durchaus gasarme Beschaffenheit der wenigen noch erreichbaren Kohlen nötigen die städtische Gasanstalt, von heute ab bis auf weiteres ihre Leitungen in den Stunden von 8—11 Uhr vormittags, 1—4 Uhr nachmittags und 11—4½ Uhr morgens völlig zu sperren. Vorläufig sind infolge der herrschenden Transportkrise die Aussichten auf baldige Besserung sehr gering.

Die Engländer hatten aber wohl angenommen, daß mit der ersten großen Expedition vorläufig alles erledigt sei, und wenigstens während dieser Tage ihre Luftaufklärung und Scheinwerfertätigkeit am Kanal völlig eingestellt.

In der dritten Nacht gelangte man an den Rand eines sehr hohen Dünengeländes, das den Suezkanal in einer Entfernung von 12 bis 15 Kilometern begleitet. Während die Truppen sich in den Dünen versteckten, ging der Stab mit dem Scherenfernrohr auf die höchste Erhebung vor, um mit Tagesanbruch das Gelände am Kanal zu erkunden. Es war ein geradezu feenhafter Anblick, der sich ihm mit Aufgang der Sonne darbot. Man übersah den großen Bittersee und den Kanal hinunter bis Suez. Die ganze Stadt mit ihren teilweise riesenhaften Gebäuden und zahlreichen mächtigen Petroleumtanks, die mit ganz in der Nähe gefundenem Erdöl gespeist werden, lag frei vor ihm. Südlich der Stadt breitete sich das prächtige Hafenbild aus mit Port Taufik im Vordergrunde. In beiden Häfen herrschte trotz der frühen Morgenstunde ein geradezu ameisenhaft eifriges Leben und Treiben.

Im Hintergrunde überragt das schöne Gebirgsmassiv des Dschebel Ataka die wundervolle Landschaft. Jenseits des Kanals sah man eine größere Anzahl von englischen Lagern. Man konnte genau beobachten, wie die Truppen geweckt und zum Exerzieren aufgestellt wurden. Zwischen 5 und 6 Uhr morgens wurden dann unsere eigenen Truppen alarmiert, da gemeldet worden war, daß stärkere Patrouillen den Kanal überschritten hätten und in der Richtung auf unseren Versteck angesetzt worden seien. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Engländer nicht kamen; wohl aber begann eine Anzahl englischer Offiziere, auf eine Entfernung von nur wenigen Kilometern in der sandigen Ebene Polo zu spielen. Später ritten sie vergnügt und unbekümmert um die ihnen drohende Gefahr wieder nachhause.

Lokalnachrichten.

Thorn, 22. Dezember 1917.

— (Die Außerkurssetzung der Zweimarkstücke) findet mit dem 1. Januar 1918 statt. Von diesem Tage ab gelten die Zweimarkstücke nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel, und es sind nur noch die Reichs- und Landeskassen verpflichtet, sie bis zum 1. Juli 1918 zum gesetzlichen Werte in Zahlung zu nehmen oder gegen Papiergeld umzutauschen. Durchlöcherte, beschädigte sowie verfälschte Zweimarkstücke werden nicht angenommen. Auf die in Form von Denkmünzen geprägten Zweimarkstücke finden die Vorschriften dieser Verordnung keine Anwendung.

— (Thorner Schöffengericht.) Sitzung vom 19. Dezember. Vorsitzer: Assessor Dr. Sülflow; Schöffen: Kaufmann Lüdtke und Töpfermeister Puch; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Stoermer. — Eine sehr böse Stiefmutter ist die Eigentümerfrau Ottilie Behling, geb. Fenske, aus Schwarzbruch, die angeschuldigt wurde, ihren 8 Jahre alten Stiefsohn Kurt Behling grausam und bösartig behandelt und mit einem Stück Brennholz und einem Pantoffel gemißhandelt zu haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Junge es recht schlecht hatte. Schon sehr früh mußte der Junge aufstehen, um Arbeiten zu verrichten. Sogar das Melken einer Kuh hatte er zu besorgen. Des Nachts mußte er ein kleines Kind in der Wiege schaukeln. Wenn er dabei einschlief, erhielt er mit dem Holzpantoffel Schläge. Eine Besichtigung des Knaben nach einer mit einem Holzstück erfolgten Züchtigung ergab, daß er an der Stirn über dem Auge eine große blutige Beule und auf dem ganzen Körper blutrünstige Flecke hatte. Frau Behling behauptete, der Knabe sei in der Scheune von einem Balken heruntergefallen und habe sich dabei so zerschlagen. Es erscheint jedoch ganz ausgeschlossen, daß durch einen solchen Fall so zahlreiche blaue Flecke entstehen können. Da Frau Behling bereits einmal wegen Mißhandlung des Knaben in eine Geldstrafe von 50 Mark genommen ist, wurde sie diesmal zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Automobil-Unfall, der sich in der Nacht zum 7. Juni 1914 am Bromberger Tor ereignete, fand jetzt noch ein gerichtliches Nachspiel, indem sich der Kraftwagenführer Franz Bilitzki von hier wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten hatte. Mit dem Auto desselben fuhren in jener Nacht zwei Flieger und vier andere Militärpersonen vom Kurzbachschen Lokale auf der Bromberger Vorstadt zum Hauptbahnhof. Da einige der Insassen es sehr eilig hatten, nahm Bilitzki mit seinem Fahrzeug eine übermäßige Geschwindigkeit. Am Bromberger Tor stieß das Auto so heftig gegen einen eisernen Pfeiler, daß fast alle Insassen hinausgeschleudert wurden. Dabei erlitten Flieger B. einen Bruch des rechten Oberschenkels, Flieger S. eine Quetschung der rechten Mittelhand und die Unteroffiziere P. und S., sowie die Sergeanten E. und E. andere erhebliche oder geringere Verletzungen. Nach der Anklage hat Bilitzki den Unfall dadurch verschuldet, daß er die Aufmerksamkeit, zu der er als Kraftwagenführer besonders verpflichtet war, außer acht ließ. Er wurde zu 150 Mark Geldstrafe bezw. 15 Tagen Gefängnis verurteilt. — Eine Anklage wegen Beleidigung richtete sich gegen Frau Festungsbauhauptmann Anna B. aus Küstrin, früher in Thorn, die vom persönlichen Erscheinen entbunden war. Der Gatte derselben war während seiner amtlichen Tätigkeit in Thorn zu den anderen Festungsbau-Offizieren in ein feindliches Verhältnis geraten, da er gegen einen der Herren eine Strafanzeige erstattet hatte. Als er nach Küstrin versetzt wurde, bot sich ihm dort Gelegenheit zur Ausübung einer Wasserjagd. Hierzu wollte er von Herrn Schlossermeister D.-Thorn einen Jagdhund, den er bereits früher benutzt hatte, leihen oder kaufen. Frau B. trug Herrn D. diese Angelegenheit persönlich vor. Derselbe entsprach nicht dem Wunsche und gab als Grund dafür das Verhalten des Herrn B. den anderen Festungsbau-Offizieren gegenüber an. Da tat Frau B. eine Äußerung, als wenn die Betreffenden sich einer strafbaren Handlungsweise schuldig gemacht und das Gericht die Sache nur unterdrücke. In diesen Worten wurde eine schwere Beleidigung des Gerichtsherrn des Gouvernements, des Kriegsgerichtsrats und der Festungsbau-Offiziere erblickt. Frau B. wurde zu 150 Mark oder 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

Thorner Lokalplauderei.

Die 20. Woche des vierten Kriegsjahres hat einen militärischen Barometerstand gebracht, der im Osten „Veränderlich, mit Neigung zu Schönwetter", im Westen „Sturm" anzeigt, der im Rauschen des Blätterwaldes der Entente auch schon vernehmlich ist. Die Erwartung, aus dem Waffenstillstand den Frieden sich ebenso entwickeln zu sehen, wie aus dem Keim der Waffenruhe das Reis des Waffenstillstandes, ist durch die Meldungen aus der Ukraine nur wenig herabgestimmt. Denn die Wutausbrüche der französischen Presse wie die plötzliche Gedächtnisschwäche der englischen Staatsmänner — eine politische Krankheit, die man früher „Realpolitik", neuerdings auch „geheiligte Selbstsucht" genannt hat — lassen erkennen, daß die Ententemächte sich von ihren Intrigen Erfolg nicht mehr versprechen. Daß der englische Minister Balfour, der vor dem Kriege als Führer der Opposition der Regierung nicht angehörte und dessen Gedächtnis daher in der Tat ein unbeschriebenes Blatt sein könnte, mit einer Friedensrede in den Vordergrund getreten ist, so hinterhältig diese auch sein mag, ist von den erfreulichen Anzeichen der Woche — zu denen auch das Gerücht von dem bevorstehenden Sturz des italienischen Ministers Sonnino, der ehernen Säule der Kriegspartei, gehört — vielleicht die erfreulichste.

Daß die Kriegslage wenn ein Sonderfriede mit Rußland zustande kommt, sich zu ungunsten der Ententemächte verändert, sucht der schwedische Gelehrte Kjellen durch folgende Rechnung — im Bilde einer Seeschlacht — mathematisch zu erweisen. Indem er die Großmächte Deutschland, England, Frankreich und Rußland als Großkampfschiffe mit je 5 Punkten bewertet, Österreich und Italien als Linienschiffe mit je 4, die Türkei, Bulgarien und Rumänien als Kreuzer mit je 2, Belgien, Serbien (mit Montenegro) und Portugal als Zerstörer mit je 1 Punkt, gelangt er zu dem Ergebnis, daß die Entente mit 5+5+5+4+2+1+1+1, zusammen 24 Punkten, den Mittelmächten mit 5+4+2+2, zusammen 13 Punkten, fast um das doppelte überlegen war. In der Weltseeschlacht sind nun die Zerstörer „Belgien", „Serbien" und der Kreuzer „Rumänien" versenkt, während das Großkampfschiff „Rußland" durch eine innere Explosion in Flammen geriet und sich aus dem Gefecht zurückzog. Das Großkampfschiff „Germania", von der Umzingelung befreit, unterstützte nun das Linienschiff „Österreich" im Kampf gegen die „Italia", die, am Isonzo und am Tagliamento von zwei Torpedos getroffen, sich schwerbeschädigt, mit Schlagseite zurückzog. Da auch der Kampfwert des Großkampfschiffes „Frankreich" um mindestens 1 Punkt geschwächt erscheint, so stehen sich jetzt gegenüber „Britania" (5), „Frankreich" (4), „Portugal" (höchstens 1) auf der einen, „Deutschland" (5), „Österreich" (4), „Bulgarien" (mindestens 2) und die Türkei (etwas geschwächt, 1½) auf der andern Seite. Rechnet man „Italien", welches der Verfasser schon für ausgeschaltet ansieht, mit etwa 2 Punkten noch hinzu, so ist das Verhältnis der Stärke der Entente zu der der Mittelmächte gegenwärtig wie 11½ zu 12½; die Überlegenheit der Entente ist bereits zur Unterlegenheit geworden. Die Hilfe Amerikas, an die sich die Entente klammert, erscheint dem Verfasser als ein „Strohhalm im Ozean."

Auf einem anderen Wege kommt unser Landsmann, der Landwirt A. Reich in Nußdorf, Kr. Briesen, zu demselben Ergebnis, daß der Krieg für die Entente verloren ist. Man wird sich erinnern, daß bald nach Ausbruch des Krieges ein Mitglied wahrscheinlich derselben kirchlichen Sekte, die im Gedankenkreis der Apokalypse, der Offenbarung St. Johannis, lebt, mit einer Prophezeiung über die Endzeit des Weltkrieges hervortrat, die jedoch nicht eintraf. Herr Reich glaubt nun aber in dem von ihm herausgegebenen Schriftchen „Der Weltkrieg im Lichte der Bibel" — gedruckt bei B. Franke, Thorn 1917 — den „wissenschaftlich begründeten Beweis über den Ausgang des Weltkrieges erbringen zu können, und zwar aufgrund des Kapitels 16, Vers 17—21, indem er die Worte „Der Engel goß aus seine Schale in die Luft" auf den Luftkampf, „Babylon" auf Frankreich, die „Teilung der großen Stadt in drei Teile" auf die Teilung Rußlands, durch Ausscheidung Polens und der Ostseeprovinzen, und die Worte „ein großer Hagel, als ein Zentner, fiel vom Himmel auf die Menschen" auf das Abwerfen von Bomben auf die Städte deutet. Möge die Prophezeiung Reichs, die wir als Zeichen der Zeit unsern Lesern nicht vorenthalten wollten, sich besser bewähren, als die Traumerscheinung seines Vorgängers!

Ein Waffenstillstand und Sonderfrieden mit Rußland kann uns bald auch einige wirtschaftliche Erleichterungen bringen. Den Lebensunterhalt alledings werden wir im neuen Jahre im wesentlichen wohl noch aus Eignem bestreiten müssen, weshalb das Kriegsspeisehaus auch noch weiterhin bestehen bleiben dürfte. Der Rückgang in der Ziffer der verausgabten Tagesportionen von 1000 auf 500 ist an sich kein unerfreuliches Zeichen — es war nur eine beliebte Satzwendung, wenn die Volksküche in ihrem Bericht noch eine Steigerung der Kundenzahl „erhoffte"; doch scheint es, daß der Rückgang zumteil, in Thorn wie in anderen Städten, auf eine vermeintliche Verschlechterung der Kost zurückzuführen ist. In Wahrheit wird, wie wir uns in dieser Woche durch drei Kostproben überzeugt, im Thorner Kriegsspeisehaus noch ebenso gut gekocht wie früher; dafür bürgen schon die Aufsichtsrätinnen im Ehrendienst, Frau Kommerzienrat Dietrich, Frau Professor Schlockwerder und Fräulein Staemmler, die Leiterin der Haushaltungsschule. Wenn trotzdem das Essen schlechter scheint, so liegt dies — wie auch in einem Vortrag in Danzig ausgeführt — nicht an der Zubereitung, sondern am menschlichen Organismus, der bekanntlich selbst ein Leibgericht ablehnt, wenn es mehrmals hintereinander auf den Tisch kommt. Das erstemal „läuft das Wasser im Munde zusammen". Dies ist keine bloße Redensart, denn beim Anblick eines Leibgerichts beginnen tatsächlich die Speicheldrüsen und auch — wie bei einem Hunde, dem man eine Glasröhre in den Magen eingesetzt, beobachtet worden — der Magensaft zu fließen, in Erwartung des bevorstehenden Genusses. Das Essen „mundet" und wird schnell verdaut. Bei den folgenden Wiederholungen wird der Fluß immer geringer und hört schließlich auf: das Essen wird „hinuntergewürgt", wie man sagt, und schlecht verdaut, was eine Abmagerung zur Folge hat, wie wir — im Mittelstand — sie alle kennen. Jede Unlust, ganz besonders natürlich Ärger und Aufregung, schwächt und benimmt den Appetit. Da das Kriegsspeisehaus wenig Abwechslung bieten kann, so tritt bald der Zustand ein, daß das Essen, obwohl noch immer von derselben Beschaffenheit, nicht mehr mundet — wozu auch das Geschirr, insonderheit der Blechlöffel, das seinige beiträgt. Hieraus ergibt sich, daß man gut tut, sobald sich Unlust bemerkbar macht, mit dem Essen im Kriegsspeisehaus aufzuhören und eine zeitlang zuhause zu speisen. Kehrt man dann wieder zurück, so wird das Mahl auch wieder munden, besonders, wenn man eigenes Besteck dazu mitbringt. Für alle aber gilt die Regel des Amerikaners Depew: Bei Tisch nur heitere Gespräche, mit Fernhaltung von allem, was trübe Stimmung und Unlust erregen könnte!

Das Wetter der Woche war, nach anfänglicher Milde, in ganz Mitteleuropa in der letzten Hälfte winterlich, mit einer Temperatur unter dem Gefrierpunkt, die in Kassel und Bromberg den tiefsten Stand von —10 Grad C. erreichte. Schneefälle waren selten und fehlten in den letzten Tagen gänzlich, sodaß der Wintersport noch ruhte; in Rußland milderte in den letzten Tagen Nebelgewölk die Kälte, die in Wilna 12 Grad C. betrug. In Thorn herrschte anfänglich gemischtes Wetter, mit einer Tagestemperatur über Null und Nachtfrost von 2 und 3 Grad, von Mittwoch an ein rechtes, schon unerwünscht strenges Winterwetter, mit einer Morgentemperatur von 7, 8 und am Freitag 9 Grad C. Kälte, die auch am Tage nur bis auf 2 Grad zurückging, bei nördlichen, dann östlichen (Nordwest und Südost) Winden. Heute ist der Frost schon etwas gelinder geworden, und trotz des zunehmenden Mondes soll nach Ansicht der Wettergelehrten für die nächsten Tage, also das Fest, Tauwetter zu erwarten sein: schwarze Weihnachten! Die Weihnachtsstimmung, die durch die wahrhaft „goldne Woche" der Geschäfte vor dem Fest, mehr aber noch durch die Morgenröte des Friedens sehr gehoben ist, wird dadurch aber kaum beeinträchtigt werden; der Christbaum wird auf schwarzem Grunde nur umso heller strahlen. Die Gedanken, die das Herz bewegen beim Anblick der erscheinenden Christbäume hat Margarete Wadehn-Thorn in folgendes Gedicht zu bannen gesucht:

„Ihr lieben, immergrünen Tannenbäume,
Seid uns gegrüßet aus der Waldesluft!
Es werden Märchen, holde Kinderträume
Im Herzen wach bei eurem Weihnachtsduft.

Die grünen Zweige streckt ihr uns entgegen
Nun wiederum so still und wunderbar,
Und in dem Gruße spüren wir den Segen,
Den ihr der Menschheit bringet Jahr um Jahr.

O Tannenbaum, du scheinst den Kindertagen
In deinem Glanze wie ein höchstes Glück,
Und die schon Erdenleid im Herzen tragen,
Führst liebreich du ins Kinderland zurück.

Denn über dir die Engel jauchzen: Frieden!
Und um dich klingt es: Stille, heil'ge Nacht!
O, strahle nun der trüben Welt hienieden
Zu kurzem, seligem Traum in deiner Pracht!"

Um Weihnachten.

Das sind die Tage ohne Sonnentrost,
Da wir in kalten, dichten Nebeln schreiten,
Die bleiern sich ob unsern Dächern breiten;
Das sind die Nächte, da der Nordsturm tost
Und zornig uns aus tiefem Schlummer schreckt:
Das ist die Frist der Wintersonnenwende,
Da alles Leben frierend sich versteckt,
Und nur der Rabe seine Schwingen reckt,
Schwerfällig flatternd überm Brachgelände . . .

Und doch — es zieht durch all die Trauerzeit,
Durch all die tiefen, tiefen Dämmerungen
Ein Ahnen künftiger Glückseligkeit,
Ein heimlich Lauschen, als sei weltenweit
Der Freude feiner Silberton erklungen!
An nächt'gen Fenstern huschen sie vorbei
Die Schwanenfittiche, die Ringellocken:
Die Engelkinder, zart wie Winterflocken,
Zu prüfen, wer des Segens würdig sei, —
Und von den Sternen hallen Feierglocken . . .

Da wacht der alte, süße Wundertraum
In unsrer Seele auf. Die Arme breiten
Wir sehnend, bittend, wie dereinst vor Zeiten:
„Gib wieder uns, lichtvoller Weihnachtsbaum,
Den Abglanz jener tiefen Seligkeiten,
Ein Friedenswehn nach all der Arbeitslast,
Ein Stillestehn, ein innres Lichtgenießen,
Wenn deine klaren Strahlen uns umfließen —
— Wie du als Kinder uns beseligt hast!"

Alice Freiin von Gaudy.

Strafrechtlicher Irrtum.

Ein alter Grundsatz der Strafrechtspflege ist es, daß sogen. Rechtsirrtum dem Schuldigen nicht zugute kommt. Unkenntnis über das Verbotensein einer Handlung entschuldigt ihn nicht, Irrtum über das Strafgesetz bewirkt keine Straflosigkeit. Wenn z. B. jemand sich damit verteidigen wollte, er habe nicht gewußt, daß Hausfriedensbruch oder das Öffnen fremder Briefe strafbar sei, so könnte er damit nicht gehört werden, denn die öffentlich publizierte Gesetze verpflichten alle Staatsbürger, gleichviel, ob sie die Vorschriften kennen gelernt haben oder nicht. Eine Ausnahme von diesen allgemeinen Prinzip machen nur Verbote, die nicht den Charakter von Strafrechtsnormen haben, sondern bloße Verwaltungsvorschriften mit Strafandrohung sind. Es gehören hierzu auch alle während des Krieges von den Militärbefehlshabern aufgrund des Belagerungszustandes im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenenen zahlreichen Verordnungen, die alle möglichen Gebiete der Kriegswirtschaft berühren, z. B. Einschränkung des Alkoholkonsums, Polizeistunde, Vereins- und Versammlungsrecht u. dergl. Der Umstand, daß auch solche Vorschriften öffentlich bekanntgemacht werden, reicht nicht aus, bei jedem Staatsbürger auch deren Kenntnis vorauszusetzen. Wird also jemand wegen Zuwiderhandlung gegen solche Verwaltungsvorschriften zur Rechenschaft gezogen, so muß ihm nachgewiesen werden, daß er von dem Verbot Kenntnis hatte, andernfalls bleibt er vor Strafe geschützt.

Der Krieg hat nun aber, abgesehen von diesen Verwaltungsvorschriften, noch eine große Anzahl anderer Kriegsverordnungen, die Bundesratsverordnungen, gebracht. Bei ihnen ist die Sachlage für den Zuwiderhandelnden ungünstiger, als bei den Verordnungen der Kommunalbehörde. Eine Bundesratsverordnung hat den Charakter eines Gesetzes; soweit sie eine Strafandrohung enthält, steht sie also jedem andern Strafgesetz gleich. Daraus folgt nach dem oben Dargelegten, daß sich (anders wie bei den Verordnungen der Militärbefehlshaber) niemand mit Unkenntnis einer Bundesratsverordnung entschuldigen kann. Denselben Charakter wie diese Bundesratsverordnungen haben Anordnungen des Reichskanzlers, des Kriegsernährungs-Kriegswucheramts und dergl. Auch das Gesetz über die Höchstpreise fällt darunter.

Es liegt nun auf der Hand, daß die Gründe, welche für eine Eindämmung der Kommandobehörde sprachen und als vollkommen legal vom höchsten Gerichtshof gebilligt sind, ebenso stark für eine gleichartige Auffassung der Schuldfrage bei den Bundesratsverordnungen sprechen, mit anderen Worten, daß auch bei diesen die Nichtkenntnis der Verordnung den Zuwiderhandelnden vor Strafe schützen müßte. Sie befriedigen nur die augenblicklichen Bedürfnisse der Kriegszeit, Bedürfnisse, die zum Teil dem Verständnis des Privatmannes viel ferner liegen, als die Gegenstände der allgemeinen Gesetzgebung; ihre Geltungsdauer ist zumeist durch den Krieg begrenzt, und in wenigen Jahren ist ihre Zahl so gestiegen, daß es schon dem Fachmann Schwierigkeiten macht, den ganzen von den Verordnungen behandelnden Rechtsstoff zu beherrschen, geschweige denn, daß dies von jedem Privatmann zu erwarten wäre. Dies alles sprach dafür, auch bei Zuwiderhandlungen gegen Bundesratsverordnungen den Grundsatz „Rechtsunkenntnis schützt nicht vor Strafe" aufzugeben. Dazu bedurfte es

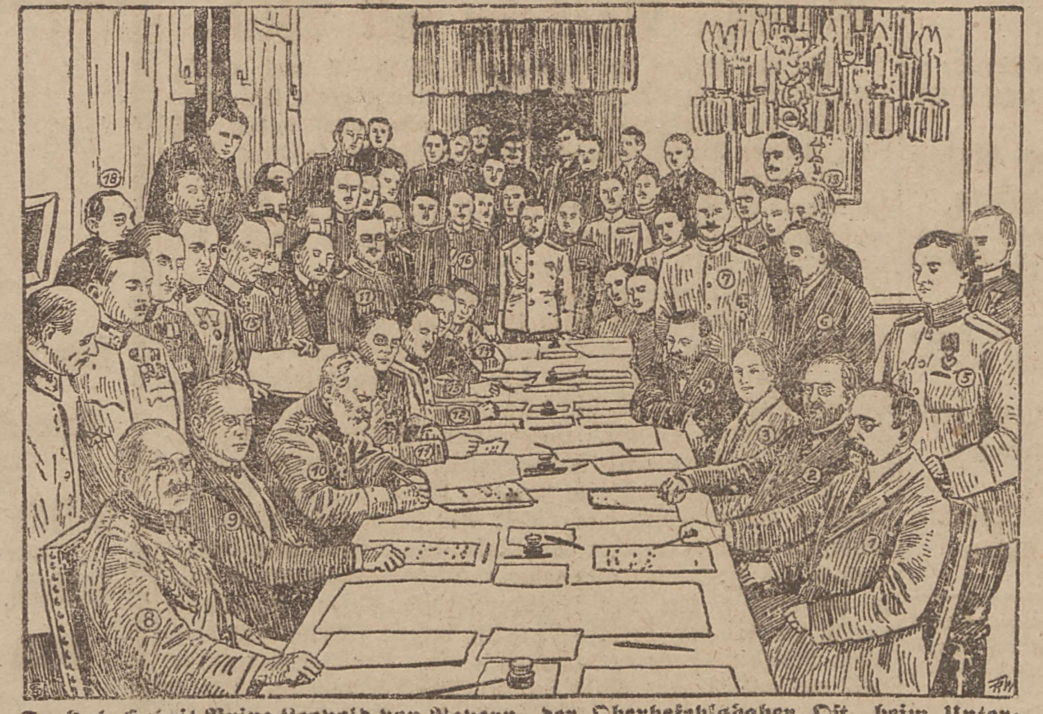
aber eines besonderen Gesetzes, da sonst die Gerichte den allgemeinen strafrechtlichen Grundsatz hätten weiterhin anwenden, Gesetzesunkenntnis also hätten unberücksichtigt lassen müssen.

Der Bundesrat hat deshalb neuerdings eine Verordnung erlassen, nach welcher bei allen seinen Verordnungen, die schon ergangen sind oder noch ergehen, Straflosigkeit einzutreten hat, sobald der Beschuldigte irrtümlicherweise die Tat für erlaubt gehalten hat. Schon eröffnete Untersuchungen werden eingestellt, bezw. wird der Angeklagte vom Gericht freigesprochen. Ist aber jemand bereits früher wegen Übertretung einer Bundesratsverordnung bestraft worden, so kann ihm die Strafe im Wege der Begnadigung erlassen werden.

Die neue Verordnung hat für jedermann große Bedeutung, sie schützt alle anständigen Elemente der bürgerlichen Gesellschaft davor, wegen unbewußter Übertretung von Kriegsverordnungen in Strafprozesse verwickelt zu werden.

Die vorgeahnte Todesstunde.

Über einen seltsamen Fall einer Todesahnung berichtet in den „Annales des Sciences Payquiques" der französische Arzt Geley, der sich für die Wahrheit seiner Beobachtung verbürgt. Ein gewisser Jean Vitalis, ein 39jähriger kräftiger Mann, dessen Organe kerngesund waren, war plötzlich an einem heftigen Gelenkrheumatismus erkrankt. Alle Glieder waren stark angeschwollen, und das Fieber steigerte sich zu besorgniserregender Höhe. Man kann sich daher das Erstaunen des Arztes vorstellen, als er eines Morgen bei der Visite seinen Patienten frisch und gesund und in bester Stimmung im Zimmer stehend vorfand. Ohne jede Gemütsbewegung erzählte er dem Arzte lächelnd, daß sein verstorbener Vater ihm in der Nacht erschienen sei, durch Berühren des Körpers das Fieber und die Schmerzen von ihm genommen und beim Abschied gesagt habe, er werde am folgenden Abend Punkt 9 Uhr schmerzlos das Zeitliche segnen. Den ganzen Tag zeigte Vitalis nicht das geringste Zeichen eines Übelbefindens, und auch die sorgsame körperliche Untersuchung des Arztes konnte kein Krankheitssymptom entdecken. Der Patient entwickelte einen prächtigen Appetit, aß mit Genuß ein großes Beefsteak und ging dann daran, unbeschadet der Einsprache der Angehörigen, die ihm von seiner angeblichen fixen Idee abbringen wollten, an die Ordnung seiner Angelegenheiten. Den Abend verbrachte er mit den Seinigen und dem Arzt in lebhaftem Gespräch, das er, als der Zeiger der Uhr auf eine Minute vorgerückt war, mit den Worten unterbrach: „Die Stunde ist da!" Er umarmte alle Anwesenden, legte sich zu Bett, sagte: „Lebt wohl!" und rührte sich dann nicht mehr. Der Arzt, der fest glaubte, daß es sich um einen vorbedachten Spaß handelte, trat an das Bett; wie groß war sein Staunen, als er sich überzeugte, daß der Mann wirklich tot war! Ohne einen Seufzer, ohne ein Röcheln war er gestorben, wie der Arzt noch keinen seiner Kranken hatte sterben sehen. So sonderbar die Geschichte auch klingt, so sind doch Fälle vorgeahnter Todesstunden nicht gar so selten. Das bekannteste Beispiel in dieser Beziehung bietet der Tod des berühmten Malers der italienischen Alpenwelt, Giovanni Segantinis, der am 28. September 1899 in der Nähe von Samaden, einem Pfarrdorf des Bezirks Maloja im Ober-Engadin, starb. Am 15. September befand sich Segantinis noch vollkommen wohl und legte die letzte Hand an ein Bild, dem er den Titel „Der Tod" gegeben hatte. Es stellte eine Szene aus dem Engadin dar: im Hintergrund schneebedeckte Bergkämme, weiter vorn ein ebenfalls schneebedecktes Hochplateau und auf diesem eine Sennhütte, aus der ein von mehreren Personen begleiteter Sarg hinausgetragen wird. Etwas weiter entfernt wartet ein mit einem Pferde bespannter Schlitten. Die Landschaft hatte der Maler nach der Natur gemalt, während der Sarg und der Schlitten seiner Einbildungskraft entsprangen. Er beendete das Bild in seinem Atelier in Maloja, das drei Stunden von der Hütte, die er gemalt hatte, entfernt lag. An jenem 15. September, also 13 Tage vor seinem Tode, legte sich der Maler, um sich von seiner Arbeit zu erholen, aufs Sopha. Ganz plötzlich hatte er die Vision, er liege selbst in dem von ihm gemalten Sarge, und seine weinende Frau befinde sich unter den Leidtragenden, die dem Sarge folgten. Die Vision stand so klar vor seinem geistigen Auge und machte einen so überzeugenden Eindruck auf den Maler, daß er seiner Familie auf der Stelle Mitteilung davon machte. Noch einige Tage ließ sein Gesundheitszustand nichts zu wünschen übrig; dann aber erkrankte er plötzlich bei einem Besuch in der Hütte, die er gemalt hatte, und starb nach kurzer Krankheit. Die Szene seiner Beerdigung glich in jeder Einzelheit der, die er im Bilde dargestellt hatte.



Se. Kgl. Hoheit Prinz Leopold von Bayern, der Oberbefehlshaber Ost, beim Unterzeichnen des Waffenstillstandsvertrages.

1. Kamenoff. 2. Joffe, Vorsitzender der Delegation 3. Frau A. Biccenko, Mitglied der Delegation. 4. Konter-Admiral Altvater. 5. Hptm. im russ. Generalstab Lipsky. 6. Karachan, Sekretär der Delegation. 7. Oberstltn. im russ. Generalstab Fokks. 8. Exz. Zeki Pascha, der Bevollmächtigte der Türkei. 9. Botschafter Exz. v. Mérey. 10. Se. Kgl. Hoheit Prinz Leopold v. Bayern. 11. Generalmajor Hoffmann, Chef des Stabes. 12. Oberst Geutschew, bulgar. Bevollmächtigter. 13. Kapt. Horn. 14. Hauptmann im Generalstab Hey. 15. Major im Generalstab Brinkmann. 16. Major v. Kameke. 17. Rittm. v. Cosenburg. 18. Major v. Mirbach. 19. Delive Lobrowolsky.

Es war ein Augenblick von hoher geschichtlicher Bedeutung, als Prinz Leopold von Bayern, der Oberbefehlshaber von Ober-Ost, seinen Namen unter den Vertrag setzte, der den Waffenstillstand an unserer Ostfront besiegelte. Denn nun konnten die Friedensverhandlungen beginnen, die dem niedergebrochenen russischen Reiche vielleicht die Segnungen des Friedens bringen können und, wie wir alle hoffen, auch bringen werden. Alle versteckten und offenen Bemühungen der Entente, die Verhandlungen zu stören, waren vergebens gewesen, die Friedensverhandlungen haben bereits begonnen, und bei dem beiderseitigen guten Willen ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie zu einem gedeihlichen Ende geführt werden.

Gesundheitspflege.

Gesundheitszeugnisse zur Ehe. Nach einem Aufsatz der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" hat die **Berliner Gesellschaft für Rassenhygiene** im Verein mit 18 **sozialhygienischen Gesellschaften** dem Ministerium eine **Eingabe** unterbreitet, die den Austausch von Gesundheitszeugnissen vor der Eheschließung dringend befürwortet. Dabei ist ein **Merkblatt** ausgearbeitet worden, das von dem Standesbeamten jedem Brautpaar bei der Anmeldung seines Aufgebots ausgehändigt werden soll. Dieses Merkblatt weist in eindringlichen Worten auf die verhängnisvollen Folgen einer Krankheit, vor allem einer ansteckenden Krankheit der Ehegatten hin und betont die große Verantwortung des Eheschließenden gegen den Ehegenossen und gegen die Nachkommenschaft. Da der ärztlich Ungeschulte in diesen Fragen nicht urteilen könne, sei es sittliche Pflicht eines jeden, das Urteil eines gewissenhaften Arztes über seinen Gesundheitszustand vor einer Eheschließung einzuholen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Gründung des Deutschen Vereins für Buchwesen und Graphik fand Sonntag Mittag im Gutenbergsaal des deutschen Buchgewerbehauses in Leipzig in Gegenwart des Königs von Sachsen statt. Vertreter der Reichsregierung und zahlreicher Bundesstaaten sowie sämtliche sächsische Staatsminister hatten sich zu der Gründungsfeier eingefunden. Auch die österreichisch-ungarische Regierung und die Stadt Wien hatten Vertreter entsandt.

Mannigfaltiges.

(**10 Jahre Zuchthaus wegen Sabotage.**) Das Kriegsgericht Glogau verurteilte, wie der „Liss. Anz." berichtet, die englischen Kriegsgefangenen Clark und Kennedy wegen Sabotage zur Mindeststrafe von je 10 Jahren Zuchthaus. Sie hatten in der Stärkefabrik 30 Steine in das Reibewerk getan, um dadurch eine Betriebsstörung zu verursachen.

(**Der Verbrecher mit zwei Wohnungen.**) In Berlin wurde einer der gefährlichsten Einbrecher, ein gewisser Benno Mack verhaftet. Mack verstand es mit außerordentlicher Geschicklichkeit, ohne die Türschlösser zu verletzen, in die Wohnungen einzudringen. Bei einem Einbruch in einem Hause in der Kaiserallee fielen ihm 45 000 Mark, bei einem anderen in Wilmersdorf 80 000 Mark in die Hände. Mack verkehrte in den vornehmsten Weinlokalen in Charlottenburg und trat dort als reicher Großindustrieller auf. Er hatte zwei vornehm eingerichtete Wohnungen, in denen man sehr sinnreich hergestellte Instrumente fand, um die im Innern der Türschlösser steckenden Schlüssel umzudrehen, ferner Zangen zum Zerschneiden der Sicherheitsketten und dergleichen mehr. In seiner zweiten Wohnung in der Pestalozzistraße fand man einen Geldschrank, in dem sich 45 000 Mk. in Kriegsanleihe, 22 000 Mk. in Papiergeld und weit über 200 000 Mk. in Schmucksachen befanden. Die kostbaren Möbel der Einrichtungen, Teppiche und wertvolle Bilder, die zweifellos ebenfalls von Diebstählen herrühren, ergaben zusammen eine Wertsumme von über eine Million Mark.

(**Drei Liter Milch täglich.**) In der Schöneberger Stadtverordneten-Versammlung kam es zu stürmischen Auftritten, weil die auf dem städtischen Gute beschäftigten Personen, Kuhmeister, Kutscher, Baumwärter, Stellmacher, Schmied usw. einen ganzen Liter Milch täglich, der Administrator zwei Liter, der Schweinemeister sogar drei Liter Milch (!) täglich erhalten. Alle zusammen über 13 000 Liter jährlich! Der Administrator erhält Kartoffeln „nach Bedarf". Nach Ansicht des Dezernenten sollen auf den Gütern der anderen Groß-Berliner Gemeinden dieselben unglaublichen Verhältnisse bestehen, da das Deputat kontraktlich festgelegt sei!

(**100 000 Mark Strafe.**) Der Gastwirt Hohlfeldt in Dresden hatte den Kaufmann Engel in Görlitz große Mengen Speiseöle und Seifen aufkaufen und durch den ehemaligen Fleischermeister Hauenstein zu Wucherpreisen vertreiben lassen. Nachdem das Reichsgericht ein Ende vergangenen Jahres erlassenes Urteil des Landgerichts aufgehoben hatte, wurde jetzt bei der neuen Verhandlung Hohlfeldt zu 3 Monaten Gefängnis und 32 892 Mark Geldstrafe, Hauenstein zu 5 Monaten Gefängnis und 32 600 Mark Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust und Engel zu 2 Monaten Gefängnis und 32 892 Mark Geldstrafe verurteilt.

(**Der Elefant als Lebensretter.**) Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Elefantengespann in der Pillnitzer Straße in Dresden kam der Führer des Gespanns unter den Triebwagen. Als der Elefant seinen Führer in dieser gefährlichen Lage sah, zog er ihn mit dem Rüssel hervor und schwang ihn auf den Wagen.

(**Ein Waggon Kohlen für ein ganzes Fürstentum!**) Der „Vaduzer Anzeiger", das Amtsorgan der Regierung des Fürstentums Lichtenstein, bringt den folgenden einzigartigen Erlaß: „Da durch den einzigen uns zur Verfügung gestellten Waggon Kohlen der Bedarf der Schulen und der anderen öffentlichen Anstalten des Fürstentums, deren Offenhaltung im allgemeinen Interesse liegt, nicht einmal gedeckt wird, können keine der übrigen Kohlenbestellungen berücksichtigt werden."

(**Abgebrannt.**) Das bekannte Schloß Gottorp in der Stadt Schleswig ist zum großen Teil niedergebrannt. Es war einst der Sitz der Herzöge von Schleswig-Holstein, Gottorp und der dänischen und russischen Herrscherfamilien.

(**Drei Personen vom elektrischen Strom getötet.**) In der Seibertschen Fabrik in Homburg (Pfalz) wurde ein elektrischer Kran aufgestellt. Beim Herrichten eines Mastes kamen die beteiligten Arbeiter mit einem Drahtseil der sich über den Platz ziehenden Starkstromleitung von 5000 Volt in Berührung, und der übergeleitete Strom tötete drei Mann sofort.

(**Ein Weihnachtsgeschenk.**) Der Landkreis Recklinghausen schenkt zu Weihnachten jedem Kreisbewohner ein Pfund Weizenmehl aus ersparten Beständen. Die einzelnen Amtsverwaltungen verteilen außerdem an Kinder eine bestimmte Menge Weihnachtsgebäck.

(**Gegen die Kriegswucherer.**) Die Strafkammer in Karlsruhe verurteilte den Seifenfabrikanten Emil Moch in Langenbrücken wegen Kriegssteuerhinterziehung zu 70 000 Mark Geldstrafe. — Wegen Kriegswuchers wurde der Kaufmann Günther Hoffmann und der Fabrikant J. H. Speck in Berlin zu 3000 bezw. 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Hoffmann hatte Siemens-Martin-Rundstahl, den Speck ursprünglich für 29 Mark gekauft hatte, für 64,50 Mark verschiedenen Berliner Großfirmen angeboten.

(**Das eßbare Hemd.**) In Hessen hatte eine Frau ein Hemd gekauft, und weil es sich so ungewohnt rauh anfühlte, wollte sie es erst einmal kochen, um es geschmeidiger zu machen. Als der Mann von der Arbeit am Mittag nachhause kam, fand er auf dem Herd den brodelnden Topf und schmeckte — hm, es schmeckte, wie im Kriege eben manches schmeckt! Nur das Salz war vergessen, aber das konnte er ja nachholen. Er tat es und aß, ohne sich über das neuartige Kriegsgericht viel Kopfzerbrechen zu machen. Dann kam die Frau zurück. Ein Blick auf den Kochtopf: „Aber Vadder, warum hast du nicht gegessen?" — „Habe ich doch!" — „Nee . . ." — Eine fürchterliche Ahnung — Gewißheit — ein Ruf. „Aber Vadder, doch nicht aus diesem Pott?" — „Aber sicher!" — Sie war vernichtet; das neue Hemd hatte sich als Papierwäsche herausgestellt — eßbar! Die Geschichte wird als verbürgt wahr verbreitet. Den Papierwäschefabrikanten wird diese Reklame nicht gefallen; denn sie versichern, daß die neueste Papierwäsche waschbar sei. Das wäre jedenfalls praktischer als eßbar.

(**Eisenbahnunglück in Rußland.**) Havas berichtet aus Petersburg: Auf der Eisenbahnlinie von Piaska ereignete sich ein Eisenbahnunglück. Es soll 80 Tote und 9 Verwundete gegeben haben.

Worte Friedrichs des Großen.

„Dieser Krieg ist schrecklich, er wird von Tag zu Tag barbarischer und unmenschlicher. Dieses gebildete Jahrhundert ist noch sehr wild oder, besser gesagt, der Mensch ist ein unbezähmbares Tier, sobald er sich der Wut seiner entfesselten Leidenschaften überläßt."

Friedrich der Große, 1. 3. 1759, an den Marquis d'Argens.

Deutsche Worte.

Wer heute schläft, verschläft für immerdar,
Teilung der Welt wird zweimal nicht geboten.
Wer heut zum großen Tun zu träge war,
Sinkt morgen unerbittlich zu den Toten.
Deutschland, sei wach! Die Zukunft und das Recht
Trägst du im Schoße zukünft'ger Millionen;
Sie werden einst dem heutigen Geschlecht
Mit Segen danken oder Flüchen lohnen!

Wildenbruch.

Wohlauf, ihr Jungen, werdet stark und meidet weiche Hüllen,
Laßt eure Glieder sich mit Mark, mit Blut die Adern füllen!
Hängt eure Herzen nicht an Tand, mag er auch lockend gleißen;
Denn Männer braucht das Vaterland,
Die stark und fest wie Eisen!

Julius Sturm.

Je mehr ein Herz geblutet,
Je größer ist sein Wert.
Je mehr der Stahl geglutet,
Je besser ist das Schwert.

Peter Rosegger.

Gib der Alltäglichkeit ihr Recht, und sie wird dir mit ihren Anforderungen nicht zur Last fallen.

Clemens Brentano.

Bekanntmachung.

Nr. W IV 300/12. 17 KRA. K. St. I d Nr. 593 g.

Am 22. Dezember 1917 tritt eine neue Bekanntmachung Nr. W IV 300/12 17 KRA., betreffend

Beschlagnahme und Meldepflicht aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltuchen, abgepaßten Segeln einschließlich Liecktauen, Zelten (auch Zirkus- und Schaubudenzelten), Zeltüberdachungen, Markisen, Planen (auch Wagendecken), Theaterkulissen, Panoramaleinen,

inkraft.

Der Wortlaut ist in den Regierungsamts- und in Kreisblättern, sowie durch öffentliche Anschläge bekannt gemacht worden.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,
Marienburg den 22. Dezember 1917.

Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm, Marienburg.

Das königliche Kriegsministerium gibt bekannt, daß in diesem Winter **Pferdeaushebungen** stattfinden müssen. Um hierbei nur wirklich kriegsbrauchbares Pferdematerial zu erfassen und unnötige Härten zu vermeiden, ist eine erneute

Pferdevormusterung für den Stadtkreis Thorn

für

Donnerstag den 27. Dezember 1917,
Freitag den 28. Dezember 1917 und
Sonnabend den 29. Dezember 1917

auf dem Leibitscher Torplatze angesetzt und findet an jedem Tage von vormittags 1/2 9 Uhr bis 1/2 2 Uhr nachmittags statt.

Gemustert werden **sämtliche** Pferde im Alter von 5 Jahren und darüber.

Im besonderen wird nach der Pferdeaushebungsvorschrift und in deren Ergänzung bestimmt:

1. Jeder Besitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zu dieser Vormusterung zu stellen mit Ausnahme
   a. der Pferde unter 5 Jahren, d. h. aller Pferde, bei denen die letzten Fohlenersatzzähne noch nicht in Reibung getreten sind,
   b. der angekörten Hengste — **alle anderen Hengste sind zu stellen,** —
   c. der Stuten, die entweder hochtragend sind, d. h. deren Abfohlen in den nächsten 4 Wochen zu erwarten ist, oder die innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben,
   d. der Vollblutstuten, die im Allgemeinen deutschen Gestütbuch oder den dazu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten — Listen eingetragen und von einem Vollbluthengst laut Deckschein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
   e. derjenigen Mutterstuten, welches in ein Gestütbuch für edles Halbblut eingetragen sind oder in den letzten 8 Wochen abgefohlt haben, auf Antrag des Besitzers,
   f. Pferde, welche auf **beiden** Augen blind sind. **Pferde mit nur einem blinden Auge müssen vorgestellt werden.**
   g. der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen.

   In allen unter a—g angeführten Fällen sind von der Polizei-Verwaltung ausgefertigte Bescheinigungen vorzulegen.
2. Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen: Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch sowie der Ärzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes notwendigen Pferde. Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferde, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktlich gehalten werden müssen.
3. Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder nicht vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird. Die Pferde müssen eine halbe Stunde vor der festgesetzten Zeit am Musterungsorte sein.

Den Pferdebesitzern wird eine besondere Aufforderung zugehen, zu welcher Zeit sie ihre Pferde vorzuführen haben, (d. h. wie zu 3 gesagt, müssen die Pferde eine halbe Stunde vor der festgesetzten Zeit am Musterungsorte sein), für je 3 Pferde ist mindestens ein Führer zu stellen.

Jeder Pferdebesitzer erhält mit der Aufforderung zur Vorführung für jedes seiner Pferde eine Papptafel mit einer laufenden Nummer, die den Pferden am rechten Backenstück der Halfter deutlich sichtbar zu befestigen ist.

Außerdem ist die für das betreffende Pferd bereits im früheren Vormusterungstermine ausgegebene Bestimmungstafel mit der bisherigen Entscheidung am linken Backenstücke der Halfter befestigt, mitzubringen.

Für jedes vorgeführte Pferd wird die in der Musterung getroffene Entscheidung auf einer weiteren Papptafel vermerkt, die an diesem Pferde ebenfalls sichtbar zu befestigen sind.

Bevor die neuauszugebende Bestimmungstafel nicht an den Pferdevorführer zur Aushändigung gelangt ist, darf er die Pferde nicht heimführen. Pferdebesitzer, denen zufälligerweise die besondere schriftliche Aufforderung nicht zugehen sollte, werden hiermit ausdrücklich aufgefordert, ihre Pferde trotzdem der Kommission in der vorstehend genannten Zeit vorzuführen.

Thorn den 17. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Volkszählung vom 5. Dezember 1917.

Anscheinend ist eine erhebliche Anzahl Haushaltungen mit der Zurückgabe der ausgefüllten Haushaltungslisten A für die Volkszählung im Rückstande, oder es sind teilweise auch Haushaltungen überhaupt nicht gezählt worden. Wir ersuchen die in betracht kommenden Haushaltungsvorstände hierdurch dringend, ihre nicht abgeholten und noch zurückgehaltenen Haushaltungslisten nach sorgfältiger Ausfüllung gefälligst selbst **unverzüglich** an unser Zählbüro — Zimmer Nr. 18 des Rathauses, 1 Treppe — abzugeben. Übergangene Haushaltungen wollen ihre Nachzählung dortselbst persönlich veranlassen. Wir weisen wiederholt darauf hin, daß die Zählung am 5. d. Mts. die Grundlage für die Zuteilung der Lebensmittel an die Stadt bilden soll. Bei dem Verteilungsamt können sich somit **für nicht gezählte Personen hinsichtlich der Lebensmittelzuteilung** leicht ernste Schwierigkeiten ergeben.

Thorn den 18. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Die Stadtbücherei und Lesehalle

bleiben am 24. und 31. Dezember 1917,

geschlossen.

Der Magistrat.

Armengaben

aus Anlaß des Weihnachtsfestes oder als Ablösung der Neujahrsglückwünsche werden auch in diesem Jahre von unserer Stadthauptkasse dankbar entgegengenommen und durch das Armen-Direktorium an Arme verteilt.

Thorn den 20. Dezember 1917.

Der Magistrat II.
Rittweger.

Bekanntmachung.

Die üblichen Kollekten für das städt. Waisenhaus werden in diesem Jahre am **1. Weihnachtsfeiertage** nach dem Vor- und Nachmittagsgottesdienste in der altstädt., evangel. Kirche und den 3 kath. Pfarrkirchen, in der evangel., reform. Kirche am **Silvesterabend** abgehalten werden.

Die Weihnachtsfeier für das städt. Kinderheim und Waisenhaus findet am Montag den 24. Dezember, 4 1/4 Uhr, im Kinderheim statt.

Thorn den 22. Dezember 1917.

Die städtische Waisenhausdeputation.

Gesuche u. Schreiben

jeder Art werden wieder angefertigt im **Rechtsbüro Mauerstraße 22.**
Ostrowski, fr. Büro-Vorsteher.

Betrifft Verkehr mit Wild.

Die Versorgung der Städte mit Wild ist noch völlig unzureichend. Das liegt zumteil an mangelndem Entgegenkommen der Jagdberechtigten, zumteil aber auch daran, daß die geltenden Vorschriften noch nicht genügend bekannt sind.

Es wird deshalb nochmals auf die Bekanntmachungen im Kreisblatt Nr. 81 Seite 501, ff. sowie auf die Bekanntmachung über die Wildpreise in der Beilage zu Nr. 85 des Kreisblattes Seite 546 hingewiesen.

Ferner wird noch folgendes bemerkt:

1. Der Handel mit Wild ist nur den zugelassenen Wildhändlern gestattet, deren Namen öffentlich bekannt gemacht sind. Diese zur Verhütung des Schleichhandels getroffene Bestimmung bezieht sich auf alles Wild, auch auf das nicht auf Treibjagden erlegte. Gegen den Wildhandel **nicht zugelassene** Händler wird unnachsichtlich eingeschritten werden.

2. Der Jagdberechtigte hat das Recht, aus dem für den örtlichen Bedarf bestimmten Teil der Jagdstrecke Wild unmittelbar an Verbraucher innerhalb des Kreiskommunalverbandes des Jagdortes abzugeben. Diese Bestimmung ist nicht so aufzufassen, das der Jagdberechtigte dieses sogenannte zweite Drittel der Treibjagdstrecken behufs allmähligen Verkaufs beliebig lange zurückhalten dürfe. Der Jagdberechtigte darf vielmehr solches Wild nur unmittelbar von der Strecke weg an Verbraucher, die innerhalb des Kreiskommunalverbandes des Jagdortes ihren Wohnsitz haben, nicht aber an Gastwirtschaftsbetriebe veräußern. Soweit dieses nicht geschieht, hat er das zweite Drittel der Jagdstrecke mit dem Dritten zusammen an die Abnahmestellen abzuliefern.

3. Bei der Berechnung der einzelnen Teile der Jagdstrecken macht es keinen Unterschied, ob der Jagdberechtigte nur eine Einzelperson oder eine Mehrheit von Jagdpächtern (Jagdgesellschaft) ist. Der Jägeranteil ist stets nur einmal zu berechnen.

Verschiedene Wildarten sind möglichst gleichmäßig auf die einzelnen Anteile zu verrechnen. So darf der Jagdberechtigte z. B. bei einer Gesamtstrecke von 19 Hasen und 12 Kaninchen nur 6 Hasen und 4 Kaninchen für sich zurückbehalten, nicht aber etwa 10 Hasen.

Bei der Auswahl der einzelnen Stücke für die verschiedenen Anteile ist auch in Bezug auf Gewicht Gleichmäßigkeit zu beobachten. Da für alle Stücke der gleiche Höchstpreis zu zahlen ist, ist es nicht angängig, daß bei der Drittelung der Jagdstrecken dem einen Drittel vornehmlich die schweren Stücke Niederwild überwiesen werden. Bei gemischten Strekken von Schalen- und Niederwild ist der Jägeranteil nach Ziffer 5 der Ausführungsanweisung besonders zu berechnen.

4. Hinsichtlich der vom Jagdberechtigten und den Abnahmestellen zu beanspruchenden Preise wird auf die Ausführungsanweisung vom 23. September 1917 (abgedruckt in der Beilage zum Kreisblatt Nr. 85, Seite 546 für 1917) verwiesen. Dem Jäger stehen in allen Fällen nur die Preise des Abschnittes I zu.

5. Schließlich wird noch wiederholt und eindringlich darauf hingewiesen, daß die nach § 3 der Bundesratsverordnung von dem Jagdberechtigten zu erstattende Anzeige über die Abhaltung einer Treibjagd (Drück-, Riegel-, Stöberjagd, Streife u. dergl.) für den nördlichen Kreisteil bei der Abnahmestelle **Kaufmann Oskar Trenkel in Culmsee, Markt 7, und für den südlichen Kreisteil und das Gebiet der Stadt Thorn bei der Abnahmestelle Kaufmann Otto Jacubowski in Thorn, Gerberstraße 31, spätestens am vorhergehenden Tage zu erfolgen hat.**

Da Jagdberechtigte diese Anmeldungen in letzter Zeit unterlassen haben, mache ich ausdrücklich auf das Strafbare ihrer Handlungsweise aufmerksam. Bei nicht rechtzeitiger Anmeldung der Treibjagden werde ich unnachsichtlich Strafantrag stellen.

Thorn den 22. Dezember 1917.

Der Landrat.

Nr. 300. Thorn, Sonntag den 23. Dezember 1917. 35. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Unsere Kriegshelden und das Kadettenkorps.

Bewundert viel und viel gescholten, das darf man wohl auch von dem Institut des Königlich preußischen Kadettenkorps sagen, und es mag schon sein, daß diese ehrwürdige Schöpfung militärischer Jugenderziehung aus den Tagen des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I., die ein gut Teil der Geschichte und der Tradition des preußischen Staates wie des Deutschen Reiches in sich verkörpert, mit dem Geiste der neuen Zeit nicht immer Schritt gehalten hat. Aber diese historisch begründete Einseitigkeit des Kadettenkorps war doch zugleich die Stärke und der Vorzug dieser Pflanzschule militärischen Geistes, und wenn man den Wert einer Einrichtung an ihren Früchten erkennen soll, so hat das preußische Kadettenkorps, das auch die besten deutschen Heerführer zu seinen Zöglingen rechnen darf, den Beweis seiner Vortrefflichkeit hinreichend erbracht. Es war und ist noch immer die hohe Schule der Charakterbildung, eine Erziehungsanstalt, die zwar keine Stubengelehrten heranbildet, wohl aber in ihren Zöglingen Mut und Entschlußkraft, Selbstbeherrschung und Willenskräfte entwickelt, Eigenschaften, die noch immer im Einzelleben wie im Ringen der Völker maßgebend und entscheidend sind. Waren es doch keineswegs nur die Vertreter des Offiziers- und Beamtenstandes, die ihren Nachwuchs dem Kadettenkorps anvertrauten, sondern auch die Industrie, der Kaufmannsstand und das Ausland hatten eine so hohe Meinung von dem Wert militärischer Erziehung, daß sie ihre Söhne gern und vertrauensvoll der strengen Zucht der Kadettenanstalt zuführten.

Das deutsche Volk, das in diesem ungeheuren Existenzkampf der Nationen Gelegenheit hat, seine geistige, moralische und physische Überlegenheit gegenüber der Übermacht in die Wagschale zu werfen, darf sich glücklich schätzen, daß an seiner militärischen Leitung Persönlichkeiten mitwirken, wie sie unsere Gegner gottlob nicht besitzen und wie sie auch im Verlauf weltgeschichtlichen Geschehens in solcher Vollendung nur selten aufgetreten sind. Es ist kein Zufall und wird auch von diesen Männern dankbar anerkannt, daß die strenge militärische Zucht der Kadettenerziehung ihrem angeborenen Führergenie wertvolle Charaktereigenschaften hinzufügte, die auch bei hochbegabten Naturen vielfach erst durch die Kunst des Erziehers entwickelt werden müssen.

Stattlich und eindrucksvoll ist die Reihe der deutschen Heerführer und Kriegshelden, die in jungen Jahren die Tore der Kadettenanstalt durchschritten und denen Deutschland in diesem Kriege viel, wenn nicht alles, zu verdanken hat. Allen voran die berühmtesten Zöglinge des Kadettenkorps, Generalfeldmarschall von Hindenburg und sein kongenialer Generalstabschef Ludendorff, die Männer, deren strategisches Genie dem ganzen Weltkriege sein Gepräge aufgedrückt hat. Ebenso ist Hindenburgs Vorgänger im Amt, der frühere Kriegsminister, Chef des Generalstabes des Feldheeres und Führer einer siegreichen Armee im rumänischen Feldzug, Erich v. Falkenhayn, ein ehemaliger Zögling des Kadettenkorps. Unsere ruhmbedeckten Heerführer an der Westfront, v. Bülow, der im August 1914 seine Armee tief nach Frankreich hineinwarf, v. Einem, der Führer der standhaften Truppen in der Champagne, v. Heeringen, der frühere preußische Kriegsminister und Oberbefehlshaber der Küstenverteidigung, sind ebenso wie der zähe Verteidiger im Osten und Führer der deutschen Karpathentruppen v. Linsingen und der Eroberer Rigas und Oesels, v. Hutier, sowie der hierbei hervorragend beteiligte General v. Kathen aus dem preußischen Kadettenhaus hervorgegangen. Ebenso zählen der Generalgouverneur Belgiens v. Falkenhausen, der Chef des Kriegsamts, General Schench, sein Vorgänger, General Gröner, der ruhmreiche Verteidiger Deutsch-Ost-Afrikas, Generalmajor v. Lettow-Vorbeck, zu seinen ehemaligen Zöglingen. Die Fliegerwaffe ist vertreten durch den kommandierenden General der Luftstreitkräfte v. Hoeppner und den Rekordflieger Frhr. v. Richthofen, der bisher die höchste Zahl feindlicher Flugzeuge zur Strecke gebracht hat, während unter den Helden zur See die erfolgreichen U-Bootskommandanten Freiherr v. Forstner und Kapitänleutnant Steinbrinck zu nennen sind.

Das ist nur eine kleine Auswahl aus der Fülle bedeutender und bekannter Namen, deren Träger sich mit Stolz und Dankbarkeit der Stätte ihrer Jugenderziehung erinnern, an der die Grundlage für ihr späteres Wirken gelegt wurde. Und forschen wir in der Geschichte Preußens und des deutschen Vaterlandes nach, so hat das Kadettenkorps auch in vergangenen Zeiten seine historische Mission erfüllt, nämlich Charaktere herangebildet, die in den Augenblicken der Gefahr und der Not durch treueste Pflichterfüllung, Selbstlosigkeit und Willenskräfte ihrem Vaterlande gedient und genützt haben. Der Geist, der diese vorbildlichen Männer erfüllt hat und der ganz besonders in diesem Kriege so herrliche Früchte trug, ist derselbe, der in jahrhundertelanger Überlieferung im Kgl. preuß. Kadettenhaus gepflegt und seinen Zöglingen als bestes Vermächtnis mit auf den Lebensweg gegeben wird.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Die Ausschaltung unseres Handels durch das Kriegswirtschaftsrecht — eine nationale Gefahr! (Von Reichsgerichtsrat Dr. Ernst Neukamp; Otto Liebmanns Verlag, Berlin. Preis geh. 3 Mk.) — Die Klagen über die Schäden der amtlichen Kriegswirtschaft, über die Ueberorganisation und über die Ausschaltung und Lahmlegung des erprobten Handels zugunsten immer neuer bürokratischer Gebilde sind nicht neu und nur zu begründet; sie bilden den Grund ernster Besorgnisse in weitesten Kreisen unseres Volkes. Höchst beachtenswert ist nun, daß mit vorliegender Schrift einmal ein führender Jurist in schärfster Weise sich diesen Klagen anschließt und seinen Ausführungen eine klare, unwiderlegliche Begründung gibt, indem er die allgemeine Gesetzlosigkeit aufdeckt, in die wir durch das jetzige System einer unübersehbaren Zahl von zumteil verfassungswidrigen, zumteil sich widersprechenden Verordnungen hineintreiben. Die Arbeit dürfte weiteste Beachtung finden und verdient sie, — aber, ob man daraus Konsequenzen ziehen wird, ehe der Amts-Sozialismus zusammenbricht? Der Krieg hat mit dem Fortfall der Einfuhr, dem Rohstoff- und Material-Mangel für viele Gewerbe uns Ersatz-Rohstoffe, Ersatz-Fabrikate, Ersatz-Bearbeitungen auf allen Gebieten beschert. Ihre Erfolge sind verschieden, auch Mißerfolge nicht selten, Behandlung und Beurteilung von Ersatz wollen gelernt sein. Viele Mißerfolge der Fabrikanten, viel Aerger bei den Verbrauchern hätten vermieden werden können, wenn die Kenntnis der Rohstoffe, besonders der einheimischen und ihrer wichtigsten Eigenschaften im Volke, auch beim Laien allgemeiner gewesen wäre. Das gleiche gilt auch heute noch. Für Webstoffe und ihre Kriegsersatze orientiert hier recht gut in leicht verständlicher Weise Heft 38 der Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft (Globus, Dresden, 1,50 Mk.): Textilersatzstoffe von Prof. Dr. Friedr. Tobler (Münster i. W.). Es gibt keine Aufzählung, schildert aber in leicht verständlicher Weise Grunderfordernisse für Textilersatzstoffe und gibt bei Betrachtung der einheimischen Faserstoffe Anregungen zur Lösung der Bedarfsfragen.

Mannigfaltiges.

(Todesurteil.) Das Schwurgericht zu Leipzig verhängte Sonnabend das Todesurteil über den Handlungsgehilfen Otto Losse wegen Raubmordes an der Kleinhändlerin Antonie Weber in Leipzig.

(Brudermörder.) In Bertdorf bei Zittau hat am Mittwoch, weil er sich von seinem Bruder wegen Zuteilung des Essens, besonders Butter, benachteiligt fühlte, der 18jährige Eisendreher Richard Schwarz seinen 24jährigen Bruder, den Kriegsinvaliden Julius, im Schlafe überfallen und durch Schläge mit einem Beil auf den Kopf getötet. Der Mörder wurde verhaftet.

(Eisenbahnunfall.) Amtlich wird aus Schwerin i. Mecklbg. gemeldet: Infolge Überfahrens des auf Halt stehenden Blocksignals in Görrim fuhr der Eilgüterzug mit Personenbeförderung Nr. 6075 zwischen Wallstraße und Schlachthof von Station Schwerin in den vor dem Einfahrtssignal zum Bahnhof Schwerin, das auf Halt stand, stehenden Güterzug Nr. 60 209. Beide Betriebsgleise sind gesperrt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Der Schlußbremser des Güterzuges wurde getötet, einige Personen verletzt. Der Sachschaden ist beträchtlich. Das Streckengleise Schwerin—Holthusen wird bis mittags, das Gleise Holthusen—Schwerin bis zum Abend frei sein.

(Schuhwaren gegen Lebensmittel.) Der Straßburger Kriminalpolizei wurde durch Anzeige bekannt, daß das Schuhgeschäft Hopp Schuhwaren nur gegen Lebensmittel ausgab. Die Haussuchung förderte 32 Pfd. Butter, 10 große Töpfe mit Schmalz, gegen 400 Eier, außerdem Mehl und Spezereiwaren in großer Menge an das Tageslicht. Als Tauschobjekte wurden 150 Paar Stiefel, echte Friedensware, vorgefunden.

(In die Falle gegangen.) Laut „Köln. Lok.-Anz.“ verlangte ein Westerwälder Bauer in einem Schuhladen in Siegburg ein paar Schuhe. Zuerst wurde er mit Bedauern, und als er nicht weichen wollte, mit schroffen Worten abgewiesen. „Ich habe aber 10 Pfund frische Butter bei mir, die ich gern in Zahlung gebe,“ sagte der Bauersmann, und sofort änderte sich der Geschäftston und es erschienen einige paar Schuhe. Als sie nicht paßten, führte die Verkäuferin den Bauer in ein Zimmer, das große Vorräte an Schuhen und Stiefeln enthielt. Für ein Paar Arbeitsschuhe wurden 90 Mark gefordert, wogegen er für seine Butter 10 Mark verlangte. Als die Geschäftsinhaberin sich handelseinig erklärte, zeigte „der biedere Landmann“ seine Erkennungsmarke als Geheimpolizist und beschlagnahmte das ganze Schuhlager.

(Hauseinsturz.) Der Berliner Lokalanz.“ meldet aus Innsbruck: In Pietromurata, einem Vorort Trients, stürzte ein Haus ein. Der Besitzer, sein Schwager und ein Soldat wurden von den Trümmern erschlagen.

(Wieder ein französischer Urlauberzug verunglückt.) Nach Pariser Blättern ereignete sich die Entgleisung eines Urlauberzuges im Tunnel zwischen Modale und St. Michel de Maurienne und zwar infolge einer Beschädigung der Lokomotivbremse. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist sehr groß. Die genauen Verlustziffern dürfen jedoch noch immer nicht bekanntgegeben werden.

(Eine große französische Schuhfabrik abgebrannt.) Lyoner Blätter melden aus Toulouse, daß die Schuhfabrik Gadot, eine der größten Schuhfabriken Frankreichs, am Montag vollständig abgebrannt ist.

(Schneestürme in Südfrankreich.) Aus Südfrankreich werden schwere Schneestürme gemeldet. Mehrere Flüsse sind aus den Ufern getreten, und der Zugverkehr erleidet große Verspätungen.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Der Mensch kann zu Weihnachten noch so kriegsenthaltsam sein — müssen, er muß nur Glück haben. Etwa: du bist Bürger oder auch nur gewöhnlicher Fleischkarteninhaber des Vororts Wilmersdorf, so erhältst du von der Stadtgemeinde glatt eine Pute, eine Gans oder eine Ente zum Fest. Das heißt: eine kleine Einschränkung wird da noch insoweit gemacht, als du den Landvogel und die beiden Schwimmvögel bezahlen und außerdem auf deiner Fleischkarte die Nummer 23 in der Einer- und Zehnerstelle nachweisen mußt. Dann aber ist alles in Ordnung, und du darfst glücklich sein. Die Auswahl der 23er hat der Magistrat durch das Los getroffen, dieweilen er solche Mengen Mastgeflügel, daß alle seine lieben Steuerschäfchen damit hätten bedacht werden können, unmöglich aufzutreiben vermochte. Bist du hingegen nur Ur-Berliner Bürger (von Wohnungs-, nicht auch von Geburt wegen), so hast du immerhin kraft dessen und ohne erst auf Fortunas Huld rechnen zu brauchen, das Glück, zu Weihnachten einhalb Pfund Weihnachtsgebäck, wie Honigkuchen, Lebkuchen, Keks oder dergleichen, erwarten zu dürfen. Hier, in Demokratien, gilt das allgemeine gleiche Verteilungsrecht; denn das Labsal wird auf jedweden Abschnitt 127 der laufenden Lebensmittelkarte verabfolgt. Jugendliche und Kinder bekommen Schokolade, Schokoladenpulver und Trockenmilch, sowie Äpfel und Kunsthonig oder Sirup. Na, der Mensch, der Süßigkeiten des Lebens längst entwöhnt, freut sich doch. Freilich erscheint schon — entschuldigen Sie das gewagte Bild! — der übliche Wermutstropfen im Kelch der Freude am Horizont des neuen Jahres, welchen — ich meine den Tropfen! — wohl auch Ihre Leser zu kosten bekommen werden; denn die Reichsfettstelle hat mit Zustimmung des Kriegsernährungsamts entschieden, daß vom 1. Januar 1918 ab die Fettwochenmenge der versorgungsberechtigten Bevölkerung von 90 auf 70 Gramm herabzusetzen ist. In den 70 liegen aber noch die Zulagen für Kranke usw. drin, sodaß im Höchstfalle 62 Gramm auf Kopf und Woche entfallen werden. In Berlin gab es zuletzt und gibt es auch in der Weihnachtswoche 50 Gramm Margarine und 30 Gramm Butter. „O, diese Gramm—atik!“ seufzen andauernd nicht nur die Schuljungen ...

Was die Festbraten-Möglichkeiten anbelangt, so gibt es nichts extra in der Weihnachtswoche; nur kann man seine 250 Gramm Fleisch, meist vom weniger geschätzten Rinde, schon vor dem Fest beim Schlächter entnehmen, also gewissermaßen Vorschuß erheben. Die Frage: „Wo bleibt das Fleisch?“ ist aber für Groß-Berlin wiederum recht aktuell geworden. Nicht wenige klagen, daß ihre „zuständigen“ Fleischer auf die Marken nicht immer, oder nur zumteil, die 250 Gramm liefern konnten. Der Magistrat verwahrt sich feierlich dagegen, etwa wieder einmal als Sündenbock gelten zu sollen. Er weist zahlenmäßig nach, daß sogar jede Gemeinde und jeder Kreis in der Vorwoche erheblich mehr Fleisch empfangen habe, als ihnen zustände. Er nimmt lächerlicherweise diesmal die von gewisser Seite mit Vorliebe verlästerten Viehhandelsverbände in Schutz; die hätten ordnungsmäßig geliefert. Somit bleibt nur die Annahme übrig, daß da irgendwie der nimmer rastende Kriegsschieber wieder am Werke ist. Etwa, daß schon bei der Zuteilung an die einzelnen Fleischer gewisse Mengen sich „verkrümeln“, oder daß die Fleischer, auf dunklem Schieberwege wandelnd, nicht allenthalben die volle, ihnen zur Verteilung überwiesene Fleischmenge an die Bevölkerung bringen. Das Recht auf sein halbes Pfündchen sollte man dem Berliner nun aber wirklich nicht noch verkümmern. Suum cuique! Schläft das Auge des K. W. A. (Kriegswucheramtes)? ...

Erfreulicheres ist vom Kaffee oder dem, was dafür seit langem gelten muß, zu sagen. Nach Magistratsverfügung ist der Kaffee-Ersatz bis Neujahr kartenfrei erklärt worden. Es darf also zu den Festen hamsternder Weise eingedeckt werden. Man wird getrost schon lange gemiedene Verwandte und Bekannte zu einer Tasse Kaffee-Ersatz wieder freundlichst laden können, ohne vorzeitig der Sache auf den „Grund“ zu kommen. Bescheidenheit im Nehmen war den Berliner Frauen noch nie so zu eigen wie in diesen Kriegszeiten. Darum verneigen sie sich auch schon vor diesem kleinen „duftenden“ Zuwachs nach der Magistratsseite ...

Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar, wenn — die Möbel nicht ganz fehlen! Wohl an 27 000 Paare (Kriegsgetraute und Kriegsbeschädigte) werden sofort nach Kriegsschluß in Groß-Berlin eine eigene Häuslichkeit begründen wollen. Woher die Möbel nehmen bei den jetzigen Preisen? Dem hat man nun in zweckmäßiger und großzügiger Weise Rechnung getragen. Auf Anregung des Handelsministers ist mit Hilfe des Groß-Berliner Vereins für Kleinwohnungswesen eine gemeinnützige Gesellschaft begründet worden, die den minder bemittelten jungen Paaren die Hausstandsgründung durch Beschaffung von gediegenem schlichten Hausrat ermöglichen will. Auch solchen Neuvermählten, die im Kriege keine Ersparnisse haben machen können, wird man den Weg zum Eigenheim durch Teilzahlungen zu ebnen wissen, deren Bemessung aber scharf überwacht wird, sodaß dem Wucherer die Tür verschlossen bleibt. Die Stadtgemeinde Lichtenberg hat in gleicher Richtung mutig einen großen Schritt vorangetan, indem sie eine halbe Million Mark für die Ausgestaltung einer städtischen Möbelbeschaffungsstelle bewilligt hat. So wird unseren Braven, wenn sie siegreich heimkehren, liebevoll unter die Arme gegriffen werden. Trotz mancherlei trüben Erscheinungen ist vaterländischer Dank kein leerer Wahn geblieben ...

An dramatischen Weihnachtsangebinden hat es kurz vor dem Fest noch ihrer drei gegeben: der reichshauptstädtische Vizebürgermeister und Poet dazu, Georg Reicke, hat sein als Kriegsstück gedachtes Schauspiel „Blutopfer“ in der von ihm geförderten Volksbühne am Bülowplatz herausbekommen und damit seinen Landsmann Sudermann in handfesten Theater-Effekten noch übertrumpft. Vier Männer, ein ostpreußischer Major und seine drei Söhne, müssen mit ihrem Leben das vom grimmen Reicke gewollte Schicksal büßen und die einzige Frau dazu. Den Hauptträgern der Handlung mag vaterländisches Pflichtgefühl innewohnen, es fehlt ihnen aber die höchste, die sittliche Pflicht. So schienen die Zischer recht zu haben. — „Das höllisch' Gold“, ein Singspiel von Julius Bittner, das erstmalig im Deutschen Opernhause gegeben wurde, führte den leibhaftigen Satan auf die Bühne, der mittelst des höllischen Goldes Seelenfang im Wuchergeiste betreiben will. Er wird aber siegreich in die Flucht zur Hölle zurückgeschlagen. Ein Märchen ist es, mit vielen echt märchenhaften Untertönen, das der begabte Komponist uns bietet. Man soll sich so gut altdeutsch Anmutendes in diesen Tagen mit Sammlung ansehen. — Und zum dritten ist der zweibeinige Hamster bühnenfähig geworden. Im Kasinotheater geschah es, und „Hamsterfritze“ heißt die dreiaktige Posse von Max Koch, die mit einhelligem Beifall aufgenommen wurde. Als Hamsterer betätigte sich in der Rolle eines Schneidermeisters prächtig Herr Berg mit seiner urwüchsigen Komik.

Bei meinem nächsten Brief wird es schon 1918 sein. Darum hier schon: Ein frohes Weihnachtsfest Ihnen und Ihren lieben Lesern, die mich nun im vierten Kriegsjahre allwöchentlich auf Ihren „Bezugsschein“ genießen! Und ich soll gehängt — nein, schlimmer noch: enthonoriert werden, wenn ich meinen nächsten Weihnachtsbrief nicht im Dunst der Friedenspfeife schreibe ...

Die Presse.

Wand- und Notiz-Kalender für 1918.

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
1 D Neujahr	1 F Brigitte	1 F Albinus	1 M Ostermont.	1 M Philip. Jak.	1 S Nikomedes
2 M Abel, Seth	2 S Mariä Rein.	2 S Luise	2 D Theodosia	2 D Sigismund	2 S 1.n.Trin.
3 D Enoch, Dan.	3 S Sexagef.	3 S Oculi	3 M Christian	3 F Kreuz. Erf.	3 M Erasmus
4 F Methusalem	4 M Veronica	4 M Adrianus	4 D Ambrosius	4 S Florian	4 D Ulrike
5 S Simeon	5 D Agatha	5 D Friedrich	5 F Maximus	5 S 5. Rogate	5 M Bonifacius
6 S S. n. Neuj.	6 M Dorothea	6 M Mittfasten	6 S Sixtus	6 M Dietrich	6 D Benignus
7 M Melchior	7 D Richard	7 D Felicitas	7 S 1. Quasim.	7 D Gottfried	7 F Lucretia
8 D Balthasar	8 F Salomon	8 F Philemon	8 M Heilmann	8 M Stanislaus	8 S Medardus
9 M Kaspar	9 S Apollonia	9 S Prudentius	9 D Bogislaus	9 D Himmelf.	9 S 2.n.Trinit.
10 D Paulus Einf.	10 S Estomihi	10 S Lätare	10 M Ezechiel	10 F Gordian	10 M Onuphrius
11 F Erhard	11 M Euphrosine	11 M Rosina	11 D Hermann	11 S Mamertus	11 D Barnabas
12 S Reinhold	12 D Fastnacht	12 D Gregor	12 F Julius	12 S 6. Exaudi	12 M Claudina
13 S 1 n. Epiph.	13 M Ascherm.	13 M Ernst	13 S Justinus	13 M Servatius	13 D Tobias
14 M Felix	14 D Valentinus	14 D Zacharias	14 S 2. Mis. D.	14 D Christian	14 F Modestus
15 D Habakuk	15 F Formosus	15 F Isabella	15 M Obadias	15 M Sophia	15 S Vitus
16 M Marcellus	16 S Juliana	16 S Cyriacus	16 D Carisius	16 D Honoratus	16 S 3. n. Tr.
17 D Antonius	17 S Invocavit	17 S Judica	17 M Rudolf	17 F Jobst	17 M Volkmar
18 F Priska	18 M Concordia	18 M Alexander	18 D Florentin	18 S Liborius	18 D Paulina
19 S Ferdinand	19 D Susanna	19 D Joseph	19 F Werner	19 S Pfingstfest	19 M Gerv. u. Pr.
20 S 2 n. Epiph.	20 M Quatember	20 M Hubert	20 S Sulpitius	20 M Pfingstm.	20 D Raphael
21 M Agnes	21 D Eleonora	21 D Benedictus	21 S 3. Jubilate	21 D Prudens	21 F Jacobina
22 D Vincentius	22 F Petri Stuhlf.	22 F Kasimir	22 M Lothar	22 M Quatember	22 S Achatius
23 M Emerentiana	23 S Reinhard	23 S Eberhard	23 D Georg	23 D Desiderius	23 S 4.n.Trinit.
24 D Timotheus	24 S Reminis.	24 S Palmarum	24 M Albert	24 F Esther	24 M Joh. d. Tf.
25 F Pauli Bek.	25 M Victorinus	25 M Mariä Verk.	25 D Markus Evg.	25 S Urban	25 D Eulogius
26 S Polykarp	26 D Nestor	26 D Emanuel	26 F Raimarus	26 S Trinitatis	26 M Jeremias
27 S Kaif. Gb.	27 M Hektor	27 M Rupert	27 S Anastasius	27 M Beda	27 D Siebenschläf.
28 M Karl	28 D Justus	28 D Gr. Donn.	28 S 4. Cantate	28 D Wilhelm	28 F Leo, Papst
29 D Samuel		29 F Karfreitag	29 M Sibylla	29 M Maximilian	29 S Peter, Paul
30 M Adelgunde		30 S Guido	30 D Josua	30 D Wigand	30 S 5.n.Trinit.
31 D Valerius		31 S Hl. Osterf.		31 F Petronella	

Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1 M Theobald	1 D Petri Kettenf.	1 S 14. n. Tin.	1 D Remigius	1 F Aller Heilig.	1 S 1. Advent
2 D Mariä Heimf.	2 F Portiuncula	2 M Rahel, Lea	2 M Vollrad	2 S Aller Seelen	2 M Candidus
3 M Cornelius	3 S August	3 D Mansuetus	3 D Ewald	3 S 23.n.Tr.	3 D Cassian
4 D Ulrich	4 S 10. n. Trin.	4 M Moses	4 F Franz	4 M Charlotte	4 M Barbara
5 F Anselmus	5 M Dominicus	5 D Nathanael	5 S Fides	5 D Erich	5 D Abigail
6 S Jesaias	6 D Verkl. Chr.	6 F Magnus	6 S 19. n. Trin.	6 M Leonhard	6 F Nikolaus
7 S 6.n.Trinit.	7 M Donatus	7 S Regina	7 M Spes	7 D Erdmann	7 S Antonia
8 M Kilian	8 D Ladislaus	8 S 15. n. Trin.	8 D Ephraim	8 F Claudius	8 S 2. Advent
9 D Cyrillus	9 F Romanus	9 M Bruno	9 M Dionysius	9 S Theodorus	9 M Joachim
10 M Sieb. Brüder	10 S Laurentius	10 D Sosthenes	10 D Amalia	10 S 24. n. Trin.	10 D Judith
11 D Pius	11 S 11. n. Trin.	11 M Gerhard	11 F Burchard	11 M Mart. B.	11 M Waldemar
12 F Heinrich	12 M Klara	12 D Ottilie	12 S Ehrenfried	12 D Kunibert	12 D Epimachus
13 S Margareta	13 D Hildebrandt	13 F Christlieb	13 S 20.n.Tr.	13 M Eugen	13 F Lucia
14 S 7.n.Trinit.	14 M Eusebius†	14 S Kreuzes Erh.	14 M Wilhelmine	14 D Levinus	14 S Israel
15 M Apostel Teil.	15 D Maria Himlf.	15 S 16. n. Trin.	15 D Hedwig	15 F Leopold	15 S 3. Advent
16 D Walter	16 F Isaak	16 M Euphemia	16 M Gallus	16 S Ottomar	16 M Ananias
17 M Alexius	17 S Bertram	17 D Lambertus	17 D Florentin	17 S 25. n. Trin.	17 D Lazarus
18 D Karolina	18 S 12. n. Trin.	18 M Quatember	18 F Lucas Evg.	18 M Gottschalk	18 M Quat. Chr †
19 F Ruth	19 M Sebald	19 D Januarius	19 S Ptolem.	19 D Elisabeth	19 D Manasse
20 S Elias	20 D Bernhard	20 F Friederik.†	20 S 21. n. Trin.	20 M Bußtag	20 F Abraham †
21 S 8.n.Trinit.	21 M Anastasius	21 S Matth. Ev. †	21 M Ursula	21 D Mariä Opfer	21 S Thomas A. †
22 M Maria Magd.	22 D Oswald	22 S 17. n. Trin.	22 D Cordula	22 F Ernestine	22 S 4. Advent
23 D Albertine	23 F Zachäus	23 M Joel	23 M Severinus	23 S Klemens	23 M Ignatius
24 M Christine	24 S Bartholom.	24 D Joh. Empf.	24 D Salome	24 S Totenfest	24 D Adam, Eva †
25 D Jakobus	25 S 13. n. Trin.	25 M Kleophas	25 F Adelheid	25 M Katharina	25 M H. Christf
26 F Anna	26 M Irenäus	26 D Cyprianus	26 S Amandus	26 D Konrad	26 D 2. Christtg.
27 S Bertold	27 D Gebhard	27 F Kosm. D.	27 S 22. n. Trin.	27 M Lot	27 F Johann. Ev.
28 S 9.n.Trinit.	28 M Augustin.	28 S Wenzeslaus	28 M Simon, Juda	28 D Günter	28 S Unsch. Kindl.
29 M Martha	29 D Joh. Enthpt.	29 S 18. n. Trin.	29 D Engelhard	29 F Noah	29 S S.n.Weihn.
30 D Beatrix	30 F Benjamin	30 M Hieronymus	30 M Hartmann	30 S Andreas	30 M David
31 M Germanus	31 S Rebekka		31 D Wolfgang †		31 D Silvester